

AFEL Bd 10 1999 Georgsdorf gjb 2020  
 Aug. 1999 Heft 50 S. 121-161 gjb 2020.docx

# Die Pastoren der ERK Georgsdorf

**Jan Ringena, Eine Material- und Datensammlung**

## Inhalt

Boldewyn Odens 1867-1868 .....	5
Hillebrand Nyhuis 1869-1870 .....	9
Rudolf Johannes ltes 1871-1872 .....	9
Jaspar Goeman 1873-1875 .....	10
Lüke Janssen Leemhuis 1875-1876 .....	11
Kuno Huizinga 1877-1879 .....	13
Jan Müntinga Schulte 1879-1885 .....	15
Eerke Hamer 1886-1888 .....	15
Severin Stephan Wahnbaeck 1888-1897 .....	18
Ludwig Gustav Focke Houtrouw 1898-1902 .....	21
Gerhard Wilhelm Koops 1902-1909 .....	24
Julius Gustav Voget 1910-1920 .....	27
Friedrich Wilhelm Ziethe Wiarda 1920-1923 .....	39
Erich Stuntz 1923-1930 .....	40
Karl Saueressig 1931-1945 .....	40
Adolf Benjamin Horn 1946-1957 .....	44
Wolfgang Müller 1957-1965 .....	48

## Quellen für alle Pastoren:

1. Des W. F. Visch, weil Pastors zu Wilsum series pastorum oder Namensregister aller Pastoren, welche seit der Reformation in den verschiedenen Gemeinden der Grafschaft Bentheim gedient haben, soweit sie aus den Oberkirchenrats-, Klassis- und Kirchenratsprotokollen ans Licht gebracht werden konnten, korrigiert, ergänzt und herausgegeben von Lic. Th. Stiasny, Pastor in Veldhausen, 1911

2. Philipp Meyer: Die Pastoren der Landeskirchen Hannovers und Schaumburg-Lippes seit der Reformation, 3 Bände, in Kommission bei Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen, 1941

3. Georgsdorf - eine Ortschronik. Herausgegeben durch die Gemeinde Georgsdorf. Redaktion: Willy Friedrich (1991)

## Gliederung

1. Soziale u. geografische Herkunft: Geburt, Eltern
2. Familienbeziehungen in horizontaler Linie: Geschwister
3. Studienzeiten, Studienorte
4. Lebenslauf; in welchen Gemeinden tätig; wenn möglich: theologische Richtung
5. Familienbeziehungen in vertikaler Linie: Heirat, Frau und Kinder
6. Veröffentlichungen des Pastoren: Bücher, Hefte, Artikel
7. Wo befinden sich Bilder?

## Seite 122

Über die Moorgemeinde Georgsdorf (Kreis Grafschaft Bentheim) berichtet ein altes Gemeindeglied im Sonntagsblatt (1927) folgendermaßen<sup>1</sup> **1**:

*„Et was in't söwentiente Joahrhondert, dar woord Aul-Piccerei anleggt door een Lid van't Fürstl. Hus, wat wunde in Coverde, met Nam Piccard. Dor hadd Aul-Piccerei sienen Namen van. Do bleef dor noch'n groot Venn leggen tüschen de Aa en Aul-Piccerei. Piccard böd dat meerere jonge Lö aan, die trauen wullen.*

*Nu melden sik so nu un dann eene en slöögen ehre Hüdde up en beginnen te hakken in't Venne, wat se dann des Joahres brandden en Bookweit op zaaiten. Dat was ehr rechte Verbau. Roggen wulle noch nich wassen, dor was den Grund noch te nei too. Dann als Newenwark höllen se son Stök of wat Immen, en later was dat erste Vei lök (einige) Schoape. Se wörden Ok noo Piccard nöamt en kregen den Nam van Nei-Piccerei.*

*Karklich hörden se under Veldhuusen. Dat was nen wieen Karkenweg en siechte Wege. Aule Lö en söögende Moers, de kunnen dor nich kummen. Mar se behölpen sich dar lang met. Dat slimmste was: Wenn 'n Kind geboren worde, dat muß döpt worden. Da söögen se lange tegen aan. Man op't aude Ende muß dat Kind 'n Namen hebben. Dann müssen se dormet na de Domine hen en na de Karke. Lange word't metonder by verscheydene Lö opschuuwen. Metonder sail't geböört wesen, dat de Kinder in de Karke goahn kunnen.*

*Et slimmste was in't Winter, wenn't koud was. Dichte Wagen, die gafft noch nich. Dann woord op nen lössen Wagen ne Noaberfrau metnommen, nömt den Kleinen op den Schoat tüschen paar Krückies en dann göng't op Veldhuusen an. Dat göng lange voort tot 1864. Da was dar nen Buur op Neie-Piccerei, de hadd 'n heel gud Mondwark, wat he op de rechte Stei hadde. Sienen Namen was Kloas-Jan. De sä: „Wy möt sien, dat wy sölwst ne Karke kriet.*

*Anner Lö, die lachten dröm: „Wy hebbt kien Geld en wy sakt dormet en die Grund, ömdat et all Venn is. He sä: „Dat kann, wal in de Kronemeyer siene Kuulen.“ As de Lö in't Karkspöl Veldhuusen dat hörden, door säen se: „De Neie-Piccereischen willt ne Karke bauen in't Torfgatt.“ Men Klaos-Jan sä: „Er kann wal; wenn wy't man eerst te Gang hebbt en lök (etwas) Geld bymekar (beieinander)“. Onderdiewiel kwam het gerücht op..“<sup>2</sup> **2***

<sup>1</sup> Ein altes Gemeindeglied: Unsere reformierten Gemeinden. Georgsdorf, in: Sonntagsblatt für evangelisch-reformierte Gemeinden. Im Auftrage des Coetus der reformierten Prediger in Ostfriesland herausgegeben von Pastor Middendorf in Schüttorf, Oktober 1927, S. 356-357.

<sup>2</sup> Fortsetzung dieses Artikels unten!

Bevor Pastoren nach Georgsdorf kamen, wurde dort das Wort Gottes bereits durch den Katechesanten Jan Jacobs<sup>3</sup> **3** verkündet.

*„Der spätere Gemeindevorsteher und nachmalige Landtagsabgeordnete [Jan] Jacobs war ein begabter und wortgewaltiger Mann, der schon in jungen Jahren , Kolchesant (Laienprediger würden wir heute sagen) war und auf vielen Bauerndielen Sonntag für Sonntag Gottes Wort verkündete und viele dankbare Zuhörer fand.“<sup>4</sup> **4***

„Onderdiewiel kwam het Gerucht up, unse aule Künnik Georg de wull Neienhus 'n Besök maken. Klaos-Jan nich links, de sä.,„Dor mö'k hen en stellen em dat vör, wat wy in't Sinn hebben met onse Karke.“ He lä em de Saeke kloar, wu wy't met dat karkliche Wark hadden, en dat wy geerne ne Karke hebben wullen. Do he de aule Künnik dat all vertelt hadde, do harr Künnik Georg seggt: „Ik gev Dusend Daler ut miene Tasche en in mien heele Land ne Beckenkollekte en in die Landdrostei Oosenbrück en Aurich ne Huskollekte.

## Seite 123

Do göngt't an't Kollekteeren. Die nöächsten Buurschappen, de wörden aansprooken, öm 'n bettien te helpen Sand te föören. Dat muß ne halve Stund wiet kommen. Men se söögen ien, dor was er kien doon aan. Dat Muurwerk wörd up Bogen baut. Midden in de Karke bliwwt Venn dor all in sitten. Die Buurschup kunn dor nich völl by doon. Geld hadden de Lö dumoals hoaste nich. Men wy kreegen se doch kloar up de Klokken noo. - Do kwamm [18]66, dat Hannover an Prüüßen makt wörde ...<sup>5</sup> **5**

Domänenrat Max Crameer erzählte mir [dem Georg Kip<sup>6</sup> **6**]:

*„Da sprang als Retter in der Not [Begrüßung des König Georgs V. in Neuenhaus] [Jan] Jacobs aus der Neuen Piccardie ein. Er war ein redebegabter Mann und entledigte sich der ihm so plötzlich gestellten Aufgabe derart gekonnt, daß der König großes Gefallen an den aus dem Herzen kommenden Worten des schlichten Bauern aus dem Grafschafter Hochmoor fand. Er zog ihn ins Gespräch und im Verlauf dieser Unterhaltung trug Jacobs dem König den Wunsch vor, der Gemeinde Neue Piccardie den Namen „Georgsdorf“ geben zu dürfen. Man wolle sie gern als Ausdruck der Liebe und Treue zum Königshause so benennen.*

*Der König zeigte sich sichtlich erfreut und gab huldvoll seine Einwilligung, stellte Jacobs aber anheim, ein entsprechendes Gesuch an seine Regierung in Hannover zu richten. - Jacobs bat auch für den geplanten Kirchenbau um eine Unterstützung, die Georg V. freundlich zusagte.“*

*Soweit Crameer, der noch hinzufügte, daß in der Endphase des Kirchenbaues Jacobs wieder als Retter in der Not auftrat. Die zur Verfügung stehenden Gelder waren verbaut, aber es fehlte noch ein Letztes. Inzwischen hatten sich die politischen Verhältnisse entscheidend geändert. Nach dem Kriege von 1866 hatte Preußen sich das bis dahin bestehende Königreich*

<sup>3</sup> Jan Jacobs, genannt Kloas-Jan, wurde am 9.12.1818 in Neue Piccardie geboren und am 18.12.1818 in Veldhausen getauft. Er war später Landtagsabgeordneter und Mitglied der Ersten Generalsynode der Ev.-ref. Kirche der Provinz Hannover. Er verstarb am 21.5.1886 in Berlin. Er heiratete am 26.4.1846 in Veldhausen Gese Kloeten (Kluthen), die am 29.8.1892 in Georgsdorf verstarb.

<sup>4</sup> Georg Kip: Georgsdorfer Erinnerungen, in: Der Grafschafter, Folge 89, Juli 1960, S. 717.

<sup>5</sup> Georgsdorf, in: Ref. Sonntagsblatt, Oktober 1927, S. 356-357.

<sup>6</sup> Siehe Georg Kip: Wie Georgsdorf zu seinem Namen kam, in: Der Grafschafter 1922, 5. Mai, Nr. 10.

*Hannover einverleibt, und der letzte Welfenkönig, eben Georg V., war außer Landes gegangen.*

*Ihn konnte Jacobs also nicht mehr wegen einer Unterstützung angehen, aber kurzerhand beschloß der tatkräftige Mann, sich persönlich an König Wilhelm in Berlin zu wenden. Er bat um eine Audienz, die ihm gewährt wurde, und konnte jetzt König Wilhelm die Bedrängnisse seiner Gemeinde vortragen. Dabei berichtete Jacobs natürlich auch von seiner Unterredung im Jahre 1862 mit König Georg. Daraufhin beschied der Preußenkönig den Fürsprecher für seine Gemeinde Georgsdorf: „Was mein hoher Vorgänger begonnen, will ich vollenden!“ Die Kirchengemeinde Georgsdorf erhielt also den erbetenen Betrag und konnte den Kirchenbau beenden... Seit dem 21. September 1862 heißt also die ehemals Neue Piccardie genannte Gemeinde Georgsdorf.“<sup>7</sup> 7*

„Do kwam [18]66, dat Hannover an Prüüßen makt wörde. Klaos-Jan muß weer up de Vakken (auf den Weg) noo de neie Künnik. Die wunde te Berlin. Dat was 'n heel Ondernemmen van de Neie-Piccerei. Men he göng de te doch up ien: steilte diesölwte Saake, die he de aule Künnik vörstellde hadde, ok den neien Künnik weer vör. Em tröff eerst nen groaten Schrikk, dor de Künnik in sien heele Maduur (Montur) vor em tredde.

Men, do Jan den Mond men los hadde, do göng den Schrikk lök (ein wenig) ower. De neie Künnik, de sä op sien Duitsch: „Mein lieber Jakobs“, so heet Kloas-Jan by sien rechten Nam, „denken Sie nicht, daß die neue Regierung es schlechter macht als die alte“, en he gaf ons de Klokken oft Geld dartoo.

Do kunnen wy lüen; Söndags, as de Preek aangöng, Oawend en Morgen; en as wy Lö bymekar (beisammen) hebben müssen, ät dor es 'n Hödd in Brand satt, woard ok an de Klokken trokken. As wy de Karke kloar hadden, wörd se inweiht, en do sä Kloas-Jan:

„Oem dat de aule Künnik ons so völl holpen heft, mö' wy ons neie Dorp no öm nöämen loaten“; en sodöänig wörd dat Georgsdorf, en do föl de Nam Nei-Piccerei weg. - Men do muß wy Ok nen Pastor hebben.<sup>8</sup> 8

## Seite 124

**1864** spendet der Cantonrichter Engelberts zu Lochem in den Niederlanden 100 fl. „zu unserer kirchlichen Einrichtung“.<sup>9</sup> 9 Vor 1866 gehörten alle Ev.-ref. Gemeindeglieder zur Kirchengemeinde Veldhausen.

Die erste Kirchenratssitzung der ev.-ref. Gemeinde Georgsdorf fand am 9 März 1866 unter Leitung von Pastor Hamer, Veldhausen, statt. Am 13.4.1866 fand die Grundsteinlegung der Kirche statt. Die Orgel stammt aus Gehrke bei Bersenbrück. Sie soll älter als 300 Jahre sein und hat bei der Restaurierung ein „neues Gesicht“ erhalten.<sup>10</sup> 10

<sup>7</sup> Georg Kip: Seit dem 21.9.1862 Georgsdorf statt Neue Piccardie; in: Königsbesuch in Neuenhaus vor 100 Jahren, in: Der Grafschafter, Folge 115, September 1962.

<sup>8</sup> Georgsdorf, in: Ref. Sonntagsblatt, Oktober 1927, S. 357. Fortsetzung des Artikels unter Pastor Odens.

<sup>9</sup> Neuenhauser „Wochenschrift“ 1864, in BJB. 1940, S. 88.

<sup>10</sup> Willy Friedrich: 100 Jahre reformierte Kirche Georgsdorf. Zwei Könige unterstützten die Moorsiedler, in: BJB 1968, S. 116.

„Die älteste Orgel<sup>11</sup> **11** [der reformierten Kirchen in der Grafschaft Bentheim] befindet sich in Georgsdorf: es ist das einzige Instrument in der Grafschaft aus dem 17. Jahrhundert. Es wurde 1887 oder 1888 aus der evangelischen Kirche in Gehrde, nördlich von Osnabrück, hierher gebracht und in der Georgsdorfer Kirche aufgestellt. Der Name des Orgelbauers ist nicht bekannt; das Instrument wurde von den Gebrüdern Rohlfing in Osnabrück geliefert.<sup>12</sup> **12**

## Boldewyn Odens 1867-1868

1. Er wurde am 9.10.1838 in Suurhusen bei Emden geboren.

Seine **Eltern**: David Oden Odens, Kirchenvorsteher und Bauermeister, verh. Janneke Garrels Bauermann.

2. Seine **Geschwister**-

- **Ude Davids Odens**, geb. Suurhusen 29.8.1826

- **Rixte Roelfs Odens**, geb. Suurhusen 16.5.1828

- **Garrelt Heyen Bauermann Odens**, geb. Suurhusen 4.9.1831

- **Antje Boldewyn Odens**, geb. Suurhusen 4.12.1833

- **Geertje Garrels Odens**, geb. Suurhusen 27.6.1837

4. Er war der erste Pastor der im Jahre 1866 von Veldhausen abgesonderten Gemeinde Georgsdorf. Bei der Einweihung der Georgsdorfer Kirche am 29. September 1867 wurde er eingeführt.

*„Bei der Errichtung der Pfarrstelle 1867 hatte jeder Besitzer einer ganzen, halben oder Viertel Kolonatsstelle die Verpflichtung übernommen und ins Grundbuch eintragen lassen, jährlich dem Pastor ein Fuder Torf und eine nach der Größe des Kolonats bemessenen Menge Buchweizen zu liefern. Der Kirchendiener mußte an einem festgesetzten Tag beim Einladen des Torfes helfen.“<sup>13</sup> **13***

„Unvergessen soll den Begründern unserer Gemeinde, unter denen der Georgsdorfer Landtagsabgeordnete Jan Jacobs und das Mitglied des Oberkirchenrates Schulinspektor Fokke in Neuenhaus die bedeutendsten sind, alle Mühe sein, deren Früchte wir jetzt

## Seite 125

genießen“<sup>14</sup> **14**, so sagte Pastor Julius Voget 1917 bei der Feier des 50jährigen Bestehens der Kirchengemeinde.

<sup>11</sup> Zusatz Ringena: Die älteste ref. Orgel in der Grafschaft Bentheim befindet sich in der Kapelle von Neuringe; siehe: Albert Rötterink: Orgel-Kleinod in der Kapelle von Neuringe, in: BJB. 1986, S. 133-138.

<sup>12</sup> W. Schleppehorst: Der Orgelbau im westlichen Niedersachsen, 1. Orgeln und Orgelbauer im ehemaligen Niederstift Münster sowie in den Grafschaften Lingen und Bentheim, Kassel / Basel / Tours / London. 1975 (Veröffentlichungen der Orgelwissenschaftlichen Forschungsstelle im Musikwissenschaftlichen Seminar der westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Nr. 7), S. 268.

<sup>13</sup> Julius Voget: Georgsdorf 1910-1920, in: Der Grafschafter Folge 133 u. 134 (März u. April 1964) S.114.

<sup>14</sup> Julius Voget: Georgsdorf 1910-1920, in: Der Grafschafter, April 1964, S. 127f.

„1867 wurde der Bau eines großen Kanalsystems in einer Gesamtlänge von 102,9 km beschlossen. Durch die Fertigstellung der Kanäle wollte man „diese große Wüstenei, die dünn bevölkert und dürrig ist, allmählich zu einer großen Produktionsfähigkeit heben. Das Hochmoor sollte allmählich weggeräumt, neue Kanäle nach rechts und nach links gebaut werden, und auf den freigewordenen Böden sollten dann neue Kulturen angelegt werden.“<sup>15</sup>

15

„Die Vennleute von Adorf und der Neuen Piccardie hatten auch wirklich eine Kirche nötig, Denn „bis dahin waren sie jeden Sonntag getreu nach Veldhausen gepilgert“ (getrippelt schreibt ein anderes Kind). Es fehlte aber das nötige Geld in der armen Moorgemeinde. Janna Wiekling weiß, wer da half: „Da ging Gertina Jakobs Urgroßvater zum blinden König Georg nach Hannover. Der Urgroßvater sprach zu Georg: Die Neue Piccardie will eine Kirche bauen und hat nicht so viel Geld. Willst Du nicht was geben? Er gab Geld. Da sagte Jacobs: Jetzt wollen wir die neue Piccardie nach Dir nennen. Sie soll nun Georgsdorf heißen.“ Da war meine Großmutter acht Jahre alt,“ erzählt ein Kind und rechnet aus, daß es also in den Jahren 1865/66 gewesen ist.

Man kaufte die Torfkühen von dem Alte-Piccardier Bauern Kronemeyer und machte sie flach. Den Sand für den Untergrund fuhren die Bauern aus den Sandgruben selbst heran. Die Steine kamen von Lemke, nach anderem Bericht „von der Vechte“. Der alte Jakobs, genannt Kloas-Jan, ist noch einmal nach Berlin zum König Wilhelm gewesen, um Geld für die Glocken zu bekommen. Der König soll erst nicht gewollt haben. Aber Jakobs sagte: „Hannover hat uns geholfen und nun soll Preußen schlechter sein?“ Da bewilligte der König 1000 Mark.

Noch ein anderes Wort vom alten Kloas ist im Munde der Leute. Er soll zum König gesagt haben: „Majestät, Ihr habt ein schweres Amt, da habt Ihr wohl Gottes Hilfe bei nötig!“ Der König hatte ihn aufmerksam angesehen und geantwortet: „Da habt Ihr Recht, Jakobs!“<sup>16</sup>

„Im Jahre 1867 wurde zum ersten Mal in der neuen Kirche gepredigt. Die Schwester des Großvaters von Harmtien Schippers ist als letztes Kind nach Veldhausen zur Taufe gebracht; das war die Großmutter von Jan Harm Egbers, dessen Großmutter mütterlicherseits als erstes Kind in Georgsdorf getauft wurde!

Ein Jahr später, 1867/68 wurde der alte Kirchhof angelegt. Die Brüder Geert und Jan Busch haben den neuen Kirchhof vor dem Kriege hergestellt. Weil im Moor die Toten nicht so schnell verwesen, mußte da der Torf herausgebracht und der Kirchhof mit Sand aufgefüllt werden, der auf dem neuen Kanal nun mit Schiffen herangebracht werden konnte.“<sup>17</sup>

Berentien Schnieders wurde am 2.10.1867 als erstes Kinde in der Georgsdorfer Kirche getauft.

Am 13. Oktober 1867 wurde auf Beschluß des Kirchenrates angeordnet, die nummerierten Sitzplätze in der Kirche zu verpachten. Dies wurde bis Ende 1955 beibehalten. –

<sup>15</sup> Karl Naber: Jan Jacobs. Ein Pionier in der Geschichte der Kultivierung und Besiedlung des Bentheimer Hochmoores, in: Der Grafschafter, Folge 117, Nov. 1962, S. 941f.

<sup>16</sup> Arnold Rakers: Alt-Georgsdorf - wie es sich selbst sieht, In: Bentheimer Heimatkalender 1940, Verlag des Heimatvereins der Grafschaft Bentheim e.V., S. 43f.

<sup>17</sup> Arnold Rakers: Alt-Georgsdorf, S. 44.

„Am 11. Januar **1868** wurde die Gemeinde vom hochwürdigen Oberkirchenrat benachrichtigt, jegliches Festläuten zu unterlassen. „Böse Buben" haben es trotzdem gewagt, sich mit „frecher Hand" Zutritt zu den Glocken zu erzwingen.“<sup>18</sup> **18**

Der Graf zu Twickel schenkte am 5.2.1868 der Gemeinde eine geschmackvolle Taufschüssel.<sup>19</sup> **19**

## Seite 126

Der Abendmahls-Becher von Georgsdorf wird auf S. 46 des Buches „Vasa sacra"<sup>20</sup> **20** abgebildet.<sup>21</sup> **21**

Auf S. 92 beschreibt Oscar Prinz zu Bentheim den Becher:

- „1. Katalognummer 11, S. 46 -
2. Ort: Georgsdorf -
3. Beschreibung. Becher. Kleiner dünnwandiger Standbecher auf kaneliertem und geripptem Standring. Graviertes Ornament aus Bandwerk und floralen Motiven. 3 Kartuschen mit alttestamentlichen Szenen: 1. Isaak segnet Jacob; 2. Kundschafter aus Kanaan; 3. Ein Wanderer im Gebirge, von einem Engel geleitet. –
4. Material: Silber -
5. Maße: Höhe 15,4 cm; Durchmesser oben 9cm; Durchmesser unten 8,2 cm; 170 Gramm -
6. Technik: getrieben, graviert, geätzt, gepunzt -
7. Datierung: 1. Drittel 18. Jahrh. -
8. Inschriften: „AFG" -
9. Marken: Stadtmarke Frankfurt, „SB" im Kreis (Samuel Bürkenholtz, Meister, 1701 gest. 1735 oder 1737) -
10. Provenienz: Frankfurt. -
11. Bemerkungen: -/- -
12. Literatur: Rosenberg; Scheffler, Goldschmiede Hessens -
13. Besitzer: ev. -ref. Kirchengemeinde Georgsdorf.

Zur Zeit Pastor Odens war **Jan Büma Schulmeister in Georgsdorf**.

Sein Vater war Eelke Jans Büma (1787-1856), Hutmacher in Nordhorn, der die Predigten des Nordhorner Pastors J: F. Schultz zuhause oft aufschrieb, besonders, wenn er durch sie erbaut worden war.

„Manchmal notierte er sie in alle Einzelheiten, wenn auch kurz gefaßt. Dabei vermerkte er, was er erfahren hatte. Besonders hat er Pastor Schultz geschätzt. Neun Jahre war er im Kirchenrat als Diakon. Gelegentlich verfaßte er auch Gedichte. **Sehr viele seiner geistlichen**

<sup>18</sup> Willy Friedrich (Redaktion): Georgsdorf - eine Ortschronik. Herausgegeben von der Gemein-de Georgsdorf, 1991, Herstellung: Druckerei A. Schöpe, Nordhorn, S. 45.

<sup>19</sup> Friedrich: Georgsdorf - eine Ortschronik, S. 42.

<sup>20</sup> Oskar Prinz zu Bentheim: VASA SACRA. Abendmahlsgeräte und Taufschalen der reformierten Kirchen in der Grafschaft Bentheim. Eine Ausstellung zum Jubiläum 400 Jahre reformierte Kirche in der Grafschaft Bentheim 1588-1988. Bad Bentheim 1988.

<sup>21</sup> Bildunterschrift: Georgsdorf: Becher, Frankfurt, 1. Drittel 18. Jahrhundert, Muster Samuel Bürckenholtz, Katalognummer: 11.

**Erfahrungen mit Gott schrieb er nieder.** Sein Sohn Jan Büma, Lehrer in Georgsdorf, hatte diese Notizen nach dem Tod seines Vaters 1868 geordnet und in Druck gegeben.<sup>22</sup> **22**

Ausdrücklich stellte er in seiner Vorrede fest, daß sein Vater nie die Absicht gehabt hätte, seine Notizen zu veröffentlichen. **Diese Sammlung von Predigtberichten, Gedichten und Glaubenserfahrungen, alle in holländischer Sprache verfaßt, bildet ein wichtiges Dokument des Glaubenslebens vom Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts in der Grafschaft Bentheim. Man schaut diesem Menschen direkt in die Seele.**<sup>23</sup> **23**

„Die Schule hat zuerst da gestanden, wo jetzt [1935] der Hafen ist, dann auf dem Platz des jetzigen Schuppens. Auch diese Schule wurde abgebrochen (eine Scheune wurde daraus errichtet). Endlich kam sie auf die jetzige Stelle. Die ältesten Leute von heute sind noch in die „Schule im Hafen“ gegangen, auch noch der Vater von Gertruida Egbers. Die Großmutter von Harmtien Kronemeyer lernte noch meist holländisch in der Schule, jedoch auch schon deutsch. „Wer am schönsten schreiben konnte, kam oben an; es wurde auf einzelne Blätter geschrieben, die besten nachher an die Wand geklebt.“

Die Hafenschule hatte nur einen Lehrer. Nur im Winter gingen die Kinder zur Schule, dann aber den ganzen Tag. Sie brachten alle Morgen ein Stück Torf zum Heizen mit. Der Lehrer mußte bei den Bauern schlafen. „Als die alte Schule zu klein wurde und den Kindern die Dornen um die Füße wuchsen, baute man die neue.“<sup>24</sup> **24**

## Seite 127

Über Pastor Odens und die dann folgenden Pastoren, die alle nur kurz in Georgsdorf blieben, heißt es in unserm plattdeutschen Artikel, in dem die Kirchengemeinde Georgsdorf beschrieben wird<sup>25</sup> **25**:

*„Men do mus wy ok nen Pastor hebben. Ne Karke sonder Pastor, dat geht doch ok nich. De kunnen wy wal kriegen, mar wy kunnen se nich hollen. Den ersten, Odens, störf uns of.*

*Do göng't weer op nen neien. Se müssen meest ut Ostfreesland kummen en göngen dor ok weer henn. Höchstens 'n paar Joahr, da göngen se weg. Wat dat schlimmste ok noch von was: Se brachten ne Frau met, of ehr kwam wanner eene noo, en de hadden hier ok kien Oart.*

*Sodöänig hebbt wy ne heele Masse Pastörs all hadd en de kotten Tied. Den eersten, den lök (etwas) länger bleef, wörde krank en störf ons weer of. Dat was dat ower die Pastörs.*

*Wat de Karke aanbetreff, do höllen wy lök (etwas) Schuld up..“*<sup>26</sup> **26**

<sup>22</sup> Gedichten, Bevindingen en Gehoorde Leerreden, nagelaten door Eelke Jans Büma, weleer burger te Nordhorn. Samengesteld en voor den druk bestemd door zijnen zoon Jan Büma, weleer schoolleeraar te Georgsdorf. Neuenhaus en Bentheim. L. L. van der Velde-Veldmann, 1868.

<sup>23</sup> L. P. de Jong: Die Bentheimer Kirche im 18. und 19. Jahrhundert, in: Reformiertes Bekenntnis in der Grafschaft Bentheim 1588-1988 (Das Bentheimer Land. Band 114) Verlag Heimatverein der Grafschaft Bentheim e.V., Bad Bentheim 1988, ISBN 3-922428-18-5, S. 143.

<sup>24</sup> Arnold Rakers: Alt-Georgsdorf, S. 44.

<sup>25</sup> Ein altes Gemeindeglied: Georgsdorf, in: Ref. Sonntagsblatt 30.10.1927, S. 357.

<sup>26</sup> Ein altes Gemeindeglied: Georgsdorf, in: Ref. Sonntagsblatt 30.10.1927, S. 357. Fortsetzung dieses Textes unter Pastor Stuntz, Gemeinde Laar 1930-1945.

Pastor Odens hat nur 10 Monate Gottes Wort in Georgsdorf verkünden können.

Am 11. August 1868 ist er in seiner Heimatgemeinde Suurhusen gestorben. Bemerkung bei der Eintragung seines Todes im Suurhuser Sterbebuch: „Er war ein paar Tage vor seinem Tode hierher zu seiner Familie gekommen.“

Er wurde am 17.8.1838 in Suurhusen begraben.

5. Er war nicht verheiratet.

### Hillebrand Nyhuis 1869-1870

siehe Nordhorn 1871-1893 (gjb Ringena hat Nordhorn nicht mehr bearbeitet)

### Rudolf Johannes Ites 1871-1872

1. Ites<sup>27</sup> 27 wurde am 13.1.1845 in Groningen als Sohn des Schuhmachermeisters Johann Rudolf Ites und dessen Ehefrau Catharina Maria geb. Bekkers (aus Groningen) geboren.

3. Im Jahre 1871 wurde er Hilfsprediger in Bunderhammrich.

4. Er wurde am 26. 2.1871 in Georgsdorf eingeführt.

Über die Gottesdienste in Georgsdorf schrieb später Pastor Voget:

*„Jeden Sonntag hatte ich zweimal zu predigen. Nachmittags über den Heidelberger Katechismus. Diesen Katechismuspredigten schreibe ich es zu, daß man nie einen Mißbrauch des Namens Gottes oder Jesu hören konnte, wie man ihn sonst fast überall aussprechen hört. Jede Predigt wurde „zur Erholung für den Prediger und die Gemeinde“ durch einen Gesang unterbrochen. Auf großen Schiefertafeln waren nicht nur die zu singenden Psalmen und Lieder, sondern auch der Text der Predigt geschrieben. In manchen Häusern wurde dieser beim Mittagessen noch einmal verlesen.*

Das erste Lied wurde vom Lehrer und Organisten mit Verlesung der ersten Strophe angekündigt. Er verlas auch die Schriftlesung, während der Pastor schon von Beginn des Gottesdienstes an auf der Kanzel saß. Während des Mittelgesanges gingen zwei dazu bestimmte Älteste [Diakone], die deshalb auch nie in einem Nachmittagsgottesdienst fehlten, mit dem Klingelbeutel herum. Da das übliche [Diakonie-], „Opfer“ in einem Pfennig [„Deute“] bestand, hatten sie den Namen Deutegadderer (Pfennigsammler). Auf den Teller für die monatlich nur einmal abgehaltene Kollekten, die stets am Sonntag vorher angekündigt waren, gab es keine Pfennige.“<sup>28</sup> 28

**Seite 128**

<sup>27</sup> Houtrouw, L.: Verzeichnis der vom 1. Januar 1901 bis zum 31. Dezember 1940 verstorbenen reformierten Prediger Ostfrieslands nebst einigen biographischen Notizen. Im Auftrage des Coetus angefertigt durch L. Houtrouw, Pastor i.R. in Emden-Wolthusen. (Fortsetzung des durch I. H. Middendorff angefertigten Verzeichnisses). Als Manuskript gedruckt, März 1951, S. 15.

<sup>28</sup> Julius Voget: Georgsdorf 1910-1920, März 1964, S. 114.

Pastor Ites verzog am 4.12.1872 nach Rysum, 1879 nach Hatzum, wo er Pastor und Superintendent war. Im Jahre 1905 schied er auf seinen Wunsch aus dem Pfarr- und Ephoraldienst aus und zog nach Bethel bei Bielefeld, wo er am 21.10.1916 gestorben ist.

**5.** Pastor Ites war seit dem 13.2.1871 **verheiratet** mit Etje Geuken (Guiken) Diddens geb. Relotius, aus Landschaftspolder, die am 18.8.1903 verstarb.

Der Ehe entstammen **7 Kinder**:

- **Harmtien Ites**, geb. Georgsdorf 24.2.1872

- **Jakobus Theodor Ites**, geb. Georgsdorf 24.2.1872. Zur Ausbildung war er in der Diakonen Anstalt Duisburg, dann seit 1901 Hilfsprediger in Osnabrück, von **1902-1938 Pastor** der ev. - ref. Gemeinde **Osnabrück**. Veröffentlichung: Predigten.<sup>29</sup> **29**

- **Hermannus Ites**, geb. Rysum 3.12.1875. Er war **Studiendirektor** am Gymnasium in Norden.

- **Antjes Ites**, geb. Rysum 27.11.1878

- **Katharine Ites**, geb. Rysum 10.1.1879

- **Ellidia Relotius Ites**, geb. Hatzum 22.3.1881

- **Hermine Ellidia Ites**, geb. Hatzum 19.4.1887

### Jaspar Goeman 1873-1875

1. Goeman<sup>30</sup> **30** wurde am 29.1.1847 in Weenermoor geboren.

Seine **Eltern**<sup>31</sup> **31** Heinrich Goeman, Landwirt in Weenermoor, geb. Weener 1.4.1820, gest. Weenermoor 2.3.1869, und dessen Ehefrau Martje Kruis, geb. Weenermoor 13.11.1822, gest. Weenermoor 17.3.1911.

2. Er hatte folgende **Geschwister**<sup>32</sup> **32**:

- Johann Hermann Goeman, geb. Weenermoor 6.3.1848, Landwirt in Weenermoor, verh. Herberta Casjenette Henriette Meinders, geb. Weenermoor 7.3.1852

- Meddina Margaretha Goeman, geb. Weenermoor 1.4.1849, verh. Düsseldorf... Dezember 1888 Gustav Kuiper, Kaufmann in Düsseldorf

- Catharina Henriette Goeman, geb. Weenermoor 6.1.1851

- Lucas Hitjer Goeman, geb. Weenermoor 27.3.1852

- Hermann Peters Goeman, geb. Weenermoor 10.7.1854

- Titia Eelberdina, geb. Weenermoor 23.6.1856, verh. 1875 Lükke Janssen Leemhuis, von 1875-76 **Pastor in Georgsdorf** (siehe unten)

<sup>29</sup> Meyer: Pastoren in Hannover, Bd. 2, S. 243.

<sup>30</sup> Houtrouw: Prediger Ostfrieslands, ü 1901-1940, Nr. 17.

<sup>31</sup> Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 26, S. 198.

<sup>32</sup> Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 26, S. 199-201.

- Mathilde Jeanette Goeman, geb. Weenermoor 19.4.1858, verh. Sjurit Janßen, geb. 22.3.1855, luth. **Pfarrer zu Holtland** (Ostfriesland)
- Anette Christiane Goeman, geb. Weenermoor 23.3.1860, verh. Weenermoor 9.9.1898 Hermann Rieke, geb. Alverdissen in Lippe-Detmold 10.10.1842, **Pfarrer**, Witwer der Elise Rodewald
- Johanne Bernhardine Goeman, geb. Weenermoor 28.5.1861
- Hermine Margarete Goeman, geb. 7.3.1863
- Bernhard Peter Goeman, geb. Weenermoor 1865, gest. Weenermoor 33.1676
- Walter Heinrich Goeman, geb. Weenermoor 28.11.1866, gest. Newark bei **New York** / USA 137.1903, Techniker, 1. Mal verh. Nargarete Alsheimer, geb. Frankfurt/Main gest. New York 22.4.1896, 2. Mal verh. Pauline Gocher.

4. Er wurde als Kandidat berufen.

Vom 18.5.1873 bis 29.3.1875 war er Pastor in Georgsdorf.

„Taufen und Abendmahlsfeiern gab es in Georgsdorf“ - so schreibt Pastor Voget<sup>33</sup> **33** - nur

## Seite 129

*vor versammelter Gemeinde. Zur Taufe gebracht wurden die Kinder durch die nächste Nachbarsfrau. Während der Taufhandlung trug der Vater das Kind, der dann weder auf seinen Sitzplatz zurückkehrte. Paten gab es nicht. Die Gemeinde war Taufzeuge. Wenn eine Frau zum ersten mal nach der Geburt eines Kindes zur Kirche kam, wurde vorher dem Pastor davon Mitteilung gemacht. Im Kirchengebet erfolgte dann Dank und Fürbitte für die Mutter.“*

Pastor Goeman amtierte dann in den Gemeinden Marienwehr (1875-1876), Oldendorp (1876-1877), Wirdum (1877-1880) und von 1880-1912 in Bedekaspel. Er betätigte sich auf dem Gebiete der Hymnologie.

Am 1. Juni 1912 trat er in den Ruhestand, den er in Emden verlebte, wo er am 18. Januar 1919 entschlafen ist.

5. Goemann war nicht verheiratet.

## Lüke Janssen Leemhuis 1875-1876

1. Er wurde am 13.4.1847 in Bingum bei Leer geboren.

**Eltern:** Kaufmann Harm van Reinenberg Leemhuis und dessen Ehefrau Johanna Janssen.<sup>34</sup>

**34**

<sup>33</sup> Julius Voget: Georgsdorf 1910-1920, S. 115.

<sup>34</sup> Wilhelm Lange: Die Familien der Kirchengemeinde Bingum 1760-1900, Deutsche Ortssippenbücher A 192, Ostfrieslands Ortssippenbücher, Bd. 33, 1994, Ostfriesische Landschaft Aurich, ISBN 3-925365-80-X, S. 428, Nr. 1631.

**2. Seine Geschwister** waren:

- Martje Leemhuis, geb. Bingum 2.3.1845
- Hilkelina Leemhuis, geb. Bingum 15.11.1849
- Johann Hermann Leemhuis, geb. Bingum 28.12.1851
- Ibeling Leemhuis, geb. Bingum 20.8.1854, gest. 30.10.1854

**4.** Vorher war er von 1874-75 Pastor in Plantlünne/Beesten.

Vom 9.5.1875 bis Ende 1876 war er Pastor in Georgsdorf.

Im Jahre 1875 erwarben 12 Landwirte aus Georgsdorf, die „Möllenburen“, von dem Bauern Kösters ein kleines Grundstück und errichteten dort eine Windmühle.<sup>35</sup> **35**.

*„Auch von der alten Mühle weiß man noch etwas. Die älteste Mühle war da, wo jetzt Gertzen wohnen. Jeurink Besse erzählt: Die alte Mühle wurde 1879 abgebrochen, die neue schon einige Jahre vorher (1875) erbaut, die mehreren gehörte. Der erste Pächter darin war der Müller Krage. Später ist sie an Gertzen verkauft. Nach dem Bericht von Röttgers Böppe ist eine Mühle um 1880 von Vennegerts, Jakobs, Röttgers, Kösters, Jonker, Harm Berends und Jeurink gemeinsam erbaut. Später hat Müller [Conrad] Baumann<sup>36</sup> **36** sie gekauft, der zwei Söhne hinterließ. Johann und Hermann (Johann ist in Georgsdorf gestorben). Die Bauern hatten mit Hermann Streit und hätten ihm die Mühle - am liebsten wieder abgekauft. Aber er wollte nicht. Da schenkte Kösters Land zur neuen Mühle. „Somit gingen die Leute hin und bauten eine neue Mühle“, die jetzt noch eine Zierde des Dorfes ist. Die Steine mußten sie von Deppe [Ziegelei in Lemke bei Uelsen] holen.*

Hermann Baumann hatte nun keine Arbeit mehr, zog mit der Mühle nach Hoogstede und wanderte später nach Amerika aus. Nach anderer Wiedergabe hat van der Kamp aus Scheerhorn die Mühle von Baumann gekauft. Einer der ersten Müller in der alten Mühle war der Urgroßvater von Johann Brengen, der später ertrunken ist. Die Flügel dieser Mühle gingen bis zur Erde. Ein Schäfer hatte die Gewohnheit, immer zwischen diesen Flügeln hindurchzugehen, wenn die Mühle lief. Einmal aber „traf er es nicht“ und verlor durch Flügelschlag - einen alten Zahn. Als Georgsdorf selbst noch

**Seite 130**

keine Mühle hatte „mußte das Korn auf der Schiebkarre nach Veldhausen gebracht werden.“<sup>37</sup> **37**

*„Trauungen fanden [in Georgsdorf] - so schreibt Pastor Voget<sup>38</sup> **38** - vormittags in der Kirche statt. Sie waren nicht gerade feierlich. Das junge Paar kam, von allerlei Jungvolk begleitet, vom Standesamt zur Kirche, und man merkte, daß das an diesem Wege liegende Wirtshaus besucht worden war. Niemals nahm ein Verheirateter an der Trauung teil... Das*

<sup>35</sup> Jan Smoor: Die Windmühle in Georgsdorf und ihre Müller, in: BJB 1972, S. 150.

<sup>36</sup> Siehe auch: Ahnenliste Heinrich Baumann, Uelsen, in: Emsländische und Bentheimer Ahnenlisten. Herausgegeben vom Arbeitskreis Familienforschung der Emsländischen Landschaft, Schriftleiter: Jan Ringena, Band 2, Heft 14, S. 309-311.

<sup>37</sup> Arnold Rakers: Alt-Georgsdorf, S. 44f.

<sup>38</sup> Julius Voget: Georgsdorf 1910-1920, S. 115.

*Hochzeitsmahl wurde von einer Nachbarsfrau bereitet. Nicht fehlen durfte dabei der Stockfisch (getrockneter Dorsch) und reichlich Butter. Zum Schluß wurde auf einem Teller ein großer Block Butter herumgereicht. In diesen steckte jeder Festteilnehmer ein Geldstück zur Deckung der Unkosten. Dafür, daß diese Butter, nachdem die Nachbarin aus ihr alles Metall herausgesucht hatte, nicht als naturreine Landbutter in die Stadt verkauft wurde, kann ich mich nicht verbürgen."*

Nachher war Lüke Janssen Leemhuis Pastor in Ditzumerverlaat.

Er starb in Amerika.<sup>39</sup> 39

**5. Er heiratete** 1875 (Aufgebot: Georgsdorf 1.6.1875) Titia Eelberdina Goeman, die Schwester seines Vorgängers, die am 23.6.1856 in Weenermoor geboren wurde. Sie starb in Amerika.<sup>40</sup> 40

Ihre Eltern<sup>41</sup> 41: Heinrich Goeman, Landwirt in Weenermoor, geb. Weener 1.4.1820, gest. Weenermoor 2.3.1869, und dessen Ehefrau Martje Kruis, geb. Weenermoor 13.11.1822, gest. Weenermoor 17.3.1911.

- **Kinder**<sup>42</sup> 42

- **Hermann Heinrich Leemhuis**, geb. Georgsdorf 23.7.1876, gest. Lissabon 19.1.1907, verh. Madrid 190:2 Guillerima Almanzon, Tochter des Santiago Almanzon, köngl. spanischer Oberst und dessen Ehefrau Adela Alaszon.

- **Heinrich Johann Leemhuis**, geb. Ditzumerverlaat 17.1.1878, verh. 6.1.1904 Delle Marianne Harder, geb. Homewood in Illinois/USA 30.7.1884, **Tochter des Pfarrers Johannes Harder**, Pfarrer in Austin in Texas.

## Kuno Huizinga 1877-1879

**1.** Huizinga<sup>43</sup> 43 wurde am 14. Februar 1849<sup>44</sup> 44 in Bunde geboren.

Seine **Eltern**: Kaufmann Heike Geerds Huizinga<sup>45</sup> 45, geb. Bunde 31.1.1814, verh. Bunde 5.2.1845 mit Altje Koenen Aissen geb. Bunderhammrich, get. Bunde 15.5.1814, gest. Bunde 5.2.1861.

**3.** Er studierte in Göttingen und Tübingen.

**4.** Er wurde am 3.4. 1877 in Georgsdorf eingeführt.

Anfang Dezember **1877** wurde das erst 10 Jahre alte Dach der Kirche, das nicht richtig verlattet war, für 1 500 Mark erneuert.

<sup>39</sup> Siehe Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 26, S. 201.

<sup>40</sup> Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 26, S. 201.

<sup>41</sup> Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 26, S. 198.

<sup>42</sup> Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 26, S. 201.

<sup>43</sup> E. van Ophuysen, Chronik von Loppersum. Im Selbstverlag 1966. Druck und Gestaltung H. Risius 2952 Weener (Ems) S. 149. Ein Bild von Kuno Huizinga befindet sich auf S. 148.

<sup>44</sup> Van Ophuysen: Chronik von Loppersum, S. 148.

<sup>45</sup> Ahnenliste Hamer, in: Ostfriesische Ahnenlisten, Beiheft 14 der „Quellen und Forschungen zur Ostfriesischen Familien- und Wappenkunde, herausgegeben von der Arbeitsgruppe Familienkunde und Heraldik in der Ostfriesischen Landschaft in Aurich, 6. Band, Lieferung 7, S. 158.

**1877** wurde ein Regentrinkwasserbehälter für die Pastoren-Familie gebaut. Das war der erste Regentrinkwasserbehälter im Dorf.

Im Jahre **1877** wurde ein Grundstück in Größe von einem Scheffel Einsaat (ca. ½ Morgen) zum Preise von 550 Gulden von Hindrik Vüchten, Alte Piccardie, für den Bau einer neuen Schule gekauft. Die alte Schule stand da, wo noch vor einigen Jahren der Hafen war. Sie mußte dem Kanalbau weichen.

Pastor Huizinga verzog im Juni 1879 nach Großwolde;  
im Mai 1884 nach Loppersum.

## Seite 131

*"Er war körperlich schwach und man liest in den Akten von Unmuthsanwandlungen, mißmutigen Stimmungen, Macht haben über sich selbst, Bewahrung der Berufsfreudigkeit. Auch nahm er einen Kandidaten des Predigtamts, van Rensen aus Emden, auf sechs Monate an und später noch einen andern: Kandidat van Senden, der 600 Mark jährlich aus dem Emeritierungsfonds erhielt, dem aber Huizinga freie Station gewähren mußte. Trotz aller Hilfe wollte Huizinga zum 1. 1.1904 in den Ruhestand gehen, blieb aber noch im Amt und mußte bald darauf unglücklich zu Tode kommen."*<sup>46</sup> **46**

Er verunglückte auf dem Bahnhof in Neermoor bei Leer und starb dort am 28. Juli 1905.<sup>47</sup> **47**

**5.1 Er heiratete** am 4.4.1877 in Bunderhee in 1. Ehe Foskea Hermine Diedenis Sissingh<sup>48</sup> **48**, geb. Leer 2.11.1851, gest. Großwolde 6.6.1882.

Ihre Eltern: Jakobus Sissingh, geb. Bunde 8.1.1811, verh. Bunde 8.1.1839 Zwaantje de Boer Diddens, geb. Charlottenpolder 29.6.1816, gest. Bunderhee 18.6.1870.

Dieser Ehe entstammen drei Kinder:

- **Agathe Huizinga**, geb. Georgsdorf 18.2.1878, heiratete den Kaufmann Hinrich Kramer (geb. 3.10.1871) in Emden. **Aus dieser Ehe** wurde am 20.7.1902 in Emden **Adolf Cramer** geboren, der von **1931-38 Pastor in Schüttorf** war (siehe dort).

- **Schwanette Huizinga**, geb. Großwolde 27.7.1879, gest. Neermoor 9.1.1938. Sie **heiratete**<sup>49</sup> **49** am 22.2.1899 in Loppersum **Pastor Philippus Hamer**<sup>50</sup> **50**, geb. Veldhausen 22.2.1868, Pastor in Gandersum von 1895-1897, **Pastor und Superintendent in Neermoor 1897-1940**. Ab 1940 lebte er als Emeritus in Loga bei Leer. Am 13.6.1954 ist er in Loga gestorben.

**5.2 In 2. Ehe** war Kuno Huizinga mit Metta Sjarmina Sissingh verheiratet. Ihr entstammt seine jüngste Tochter:

- **Foskea Huizinga**. Sie heiratete in erster Ehe am 8.1.1908 **Pastor Gerhard Ludwig Goedeken**, der am 30.4.1920 in Pilsum verstarb. Die Ehe war mit sieben Kindern gesegnet.

<sup>46</sup> E. van Ophuysen, Chronik von Loppersum, S. 148.

<sup>47</sup> Houtrouw: Prediger Ostfrieslands, + 1901-1940, S. 13.

<sup>48</sup> Ahnenliste Hamer, in: Ostfriesische Ahnenlisten, 6. Band, Lieferung 7, S. 158.

<sup>49</sup> **Aus dieser Ehe** wurde - neben anderen Kindern - am 10.3.1901 in Neermoor **Kuno Hamer** geboren, der später **Pastor in Gildehaus, Leer und Bentheim** war (siehe unter Bentheim).

<sup>50</sup> Ahnenliste Hamer, in: Ostfriesische Ahnenlisten, 6. Band, Lieferung 7, S. 158ff.

In zweiter Ehe heiratete sie den Landwirtschaftsrat Dr. Wübbena in Wittmund.

7. Ein Bild von Kuno Huizinga befindet sich auf S. 148 der Chronik von Loppersum.<sup>51</sup> 51

## Jan Müntinga Schulte 1879-1885

1. Er wurde in Hilkenborg geboren.

Seine **Eltern**: Peter Jans Schulte<sup>52</sup> 52, geb. Hilkenborg, Gemeinde Grotegaste bei Weener 19.9.1812, gest. Grotegaste 17.1.1882, verh. Aleida Meddima Müntinga, geb. Weener 1.2.1823, gest. Bauerhausen (Ksp. Uelsen) 14.3. 1902, begr, Uelsen 14.3.1902.

2. **Geschwister**:

-**Titia Schulte**, geb. Hilkenborg 15.10.1848, gest. Esklum bei Leer 13.1.1937, verh. Grotegaste 25.5.1 877 Seert Goeman Boekhoff<sup>53</sup> 53, Platzbesitzer zu Esklum, geb. Esklum 14.4.1848, gest. Esklum 12.6.1925.<sup>54</sup> 54

- **Deddo Schulte**, geb am 25.12.1857 in Hilkenborg. Er war von **1884-1930 Pastor in Uelsen** (siehe dort)

4. Pastor in Georgsdorf vom 23.11.1879 bis 27.3.1885.

An dem ersten Landeskirchentag unserer neugegründeten Kirche, der vorn 28.11. bis 12.12.1881 in Aurich tagte, nahm auch Jan Jakobs aus Georgsdorf als Synodaler teil. –

## Seite 132

„In Armen- und Schulsachen gehörte Georgsdorf vermutlich bis zum Jahre 1884 zum Kirchspiel Veldhausen.“<sup>55</sup> 55

Von 1885-1889 war J. M. Schulte Pastor in Lengerich bei Lingen.

Er starb am 29.7.1889.

## Eerke Hamer 1886-1888

1. Er wurde am 11.7.1861 in Veldhausen geboren.

Seine **Eltern**: Hendrik Peters Hamer (von **1858 bis 1898 Pastor in Veldhausen**, siehe dort) und Jantine Warsingh Pannenburg<sup>56</sup> 56 [verheiratet 1858] in Veldhausen geboren.

\*Jantine Warsingh Pannenburg<sup>57</sup> 57 wurde als Tochter des Pastoren Eerke Pannenburg<sup>58</sup> 58 und dessen Ehefrau Aaltje Anthonetta Mecima am 13.4.1830 in Driever geboren.

<sup>51</sup> E. van Ophuysen, Chronik von Loppersum, S. 148.

<sup>52</sup> Deutsches Geschlechterbuch Bd. 103, S. 710-711.

<sup>53</sup> Seine Ahnen siehe: Deutsches Geschlechterbuch Bd. 103, S. 710.

<sup>54</sup> Deutsches Geschlechterbuch Bd. 103, S. 310.

<sup>55</sup> Stiasny: Veldhausens Vergangenheit, 1948, S. 56.

<sup>56</sup> Garnerus: Predigers Ostfrieslands, + 1081-1871 S. 32 u. Ostfries. Ahnenlisten Band 6, 7. Lieferung, S. 158.

<sup>57</sup> Siehe Deutsches Geschlechterbuch, Band 26, S. 334.

<sup>58</sup> Eerke Pannenburg, gebürtig von Weener, wurde 1818 Prediger in Logumer-Vorwerk und 3 Jahre später in Driever, wo er am 19.8.1852 starb, 56 Jahre alt, mit Hinterlassung der Ehefrau Aaltje Anthonette Mecima, einer Tochter des Pastor Mecima zu Esklum und 10 Kinder.

## 2. Geschwister -

- **Antine Christine Hamer**, geb. Veldhausen 24.5.1859

- **Altiena Anthonetta Hamer**, geb. Veldhausen 7.3.1863, **verh.** Lage 29.11.1897 **mit Menko Daniel Gerhard Brink, Pastor in Lage**, der am 25.10.1850 als Sohn des Kaufmanns Hindrik (Hendrik) Brink und dessen Ehefrau Reinetta geb. Arends in Neuenhaus geboren wurde.

Trauung der Eltern am 23. Oktober 1849 in der reformierten Kirche in Neuenhaus durch Pastor Slingenberg. Seine Mutter Reinetta wurde am 16. in 1807 in Neuenhaus geboren. Sie verstarb am 3. Oktober 1876. Ihre Eltern waren: Menco Arends (geb. und gest. zu Neuenhaus) und Anna Margaretha Ede (geb. Amsterdam, gest. Neuenhaus 1834).  
Kinder: Johanna, Susanna, Reinetta und Gerda Arends.

- **Philippus Hamer**, geb. Veldhausen 22.2.1868, Pastor in Gandersum von 1895.-1897, **Pastor und Superintendent in Neermoor 1897-1940**, gest. Loga 13.6.1954, verh. Loppersum 22.2.1899 Schwanette Huizinga, geb Großwolde 27.7.1879, gest. Neermoor 9.1.1938. Tochter des Pastors Kuno Huizinga<sup>59</sup> **59**, geb. Bunde 14.2.1849, Pastor in Georgsdorf von 1877 bis 1879 (siehe oben), gest. Neermoor 28.7.1905, und dessen Ehefrau Foskea Hermine Sissingh, die aus Leer stammte.

**4. Pastor in Georgsdorf 7.3.1886 bis 1.1.1888.**

An der reformierten Vorsynode, die im Dezember 1881 in Aurich tagte, nahm der Georgsdorfer Ortsvorsteher Jan Jacobs teil. Er steht auf dem Bild 25 der Tagungsteilnehmer.<sup>60</sup>  
**60** - Der Georgsdorfer Ortsvorsteher und Landtagsabgeordnete Jan Jacobs, der auch dem Landeskirchentag angehörte und zuweilen in der Gemeinde Gottes Wort verkündigte und sich außerdem als Katechet betätigte, starb am 21. Mai 1886 in Berlin an doppelseitiger Lungenentzündung. Die Leiche wurde in einem Zinksarg nach Georgsdorf überführt. Am Tage der Überführung und Beerdigung<sup>61</sup> **61** schlug nach beendigem Gottesdienst der Blitz in die Kirche ein: Er richtete großen Schaden an.

## Seite 133

Am 7. November 1887 beschlossen Kirchenrat und Gemeindevertretung den Ankauf einer alten Orgel aus Gehrde bei Osnabrück für 250 Mark. Für die Instandsetzung und Aufstellung wurden weitere 250 Mark benötigt, sodaß eine Anleihe bei der Sparkasse in Neuenhaus aufgenommen werden mußte. Eine Sammlung in der Gemeinde erbrachte 235 Mark.

Er war nur kurze Zeit in Georgsdorf.

---

Einer der Söhne steht im Predigtamt zu Upleward, ein zweiter, Albertus hat 1867 das Examen pro licentia beim Coetus bestanden, ist dann zum Dr. phil. promoviert und nach bestandenem Staatsexamen zum Oberlehrer am Gymnasium zu Göttingen angestellt worden.

Eine der Töchter hat sich mit dem Prediger Riedlin zu Esklum verheiratet. (Quelle: Garnerus: Predigers Ostfrieslands, ' 1081-1871, Aurich. Druck von H.W.H. Tapper& Sohn, 1872, S. 32).

<sup>59</sup> Houtrouw: Prediger Ostfrieslands, U 1901-1940, S. 13.

<sup>60</sup> D. Dr. Hollweg: Unser „Bilderrätsel“, in: Ref. Sonntagsblatt vom 9.6.1957.

<sup>61</sup> Er wurde am 25-53- 1886 in Georgsdorf beerdigt. Bemerkung bei der Todeseintragung im Georgsdorfer Kirchenbuch: „Der Verstorbene hielt sich als Landtagsabgeordneter des hiesigen Wahlkreises (Bentheim) in Berlin auf.“

„Die vielen Vorgänger im Amt [von Pastor Julius Voget] hatten die Gemeinde verlassen, sobald sich ihnen eine Gelegenheit dazu bot. Übel hatte man das in früherer Zeit niemand nehmen können. Die nächste Bahnstation war 25 Kilometer entfernt. Fahrräder gab es noch nicht, auch keine Straße führte nach Georgsdorf. Wenn der Pastor die 13 Kilometer nach Neuenhaus zur Pfarrkonferenz gegangen war, mußte der Kirchendiener mit einer Laterne ihn abholen und ihm auf schwer begehbaren Wegen heimleuchten. Auf alle geistigen Anregungen und auf Verkehr mit Nachbarkollegen mußte verzichtet werden. So kam es, daß die älteren Leute schon mindestens 10 verschiedene Pastoren gehabt hatten.<sup>62</sup> 62

Von 1888-1911 war er Pastor in Campen (Ostfriesland).

*„Bis 1904 bezahlen die Altreformierten in Campen die gesetzliche Kirchenstelle. In dem Jahre fordert die reformierte Gemeinde zusätzlich eine Gebühr für das Verläuten verstorbener Altreformierter. Altreformierte sollen doppelt bezahlen. Über beides wird in der Emdener und der Ostfriesenzeitung eine längere Diskussion, zwischen einem anonymen Schreiber und Pastor Jäger aus Emden geführt.*

*(Der Anonymus ist Pastor Eelke Hamer, 1888-1911 in Campen, vorher in Georgsdorf, Grafschaft Bentheim. Sein Vater [Hendrik Peters Hamer] war [von 1858-98] Pastor in Veldhausen. Vater und Sohn lassen eine große Verbitterung über die Entstehung altreformierter Gemeinden spüren. E. Hamer trägt 1905 Streitigkeiten in die Krummhörn hinein, die im Bentheimischen schon vor 1880 entschieden sind und deshalb auch in Ostfriesland nicht mehr viel Staub aufwirbeln können. Die Gesetze und Verordnungen aus der Zeit um 1880 gelten schließlich auch in Ostfriesland. Vielen sind sie allerdings noch unbekannt.)<sup>63</sup> 63*

Von 1911 an war er Pastor in Jemgum. –

Er starb nach 1940.

5. Er **heiratete** am 20.10.1897 in Upleward Anna Elisabeth Mennenga, geb. Cirkwehrum 17.1.1873. Ihre Eltern: Rikus (Rigts) Gerdes Mennenga<sup>64</sup> 64 und Talea Wychgram.

Rikus Geerdes Mennenga, **geb. Poortvliet (Zeeland/NL)** 26.10.1837, war vom 6.5. 1866-1875 Pastor in Cirkwehrum und von 1876-1912 Pastor in Upleward. Am 1.10.1912 trat er in den Ruhestand. Er starb am 25.2.1917 in Emden.

Talea Wychgram, geb. Oldersum 8.6.1844 starb am 26.1.1926 in Leer.

Kinder:

- **Heinrich Petrus Hamer**, geb. Campen 30.10.1898

- **Talea Hamer**, geb. Campen 13.12.1899

- **Johanne Antine Hamer**, geb. Campen 31.1.1901

- **Erika Anna Hamer**, geb. Campen 12.6.1902

- **Friedrich Rikus Gerdes Hamer**, geb. Campen . 1.1905. **Pastor in Weener** 9.10.1932 bis 10. Dezember 1964, seinem Todestag. Er war Mitglied des Landeskirchentages von 1946 bis

<sup>62</sup> Julius Voget: Georgsdorf 1910-1920, S. 13.

<sup>63</sup> Beuker: Umkehr und Erneuerung, S. 159.

<sup>64</sup> Houtrouw: Prediger Ostfrieslands, + 1901-1940, S. 17f.

1959, Mitglied des Landeskirchenrates von 1951 bis 1959. Am 10. Dezember 1964 ist er durch einen Autounfall im 59. Lebensjahr tödlich verunglückt.

- Er heiratete am 28.1.1936 Julie Kircher, die am 8. März 1905 als Tochter des Fabrikanten Kircher geboren wurde. - 7 Kinder.

- **Alide Antonette Hamer**, geb. Campen 26.8. 1906

- **Erich Karl Theodor Hamer**, geb. Campen 12.5.1909, um 1971-1975 Pastor in Großwolde.

## Seite 134

- Anton Remko Philipp Hamer, geb. Jemgum 20.03.1913

- Katharina Marie Hamber, geb. Jemgum 3.8.1915

## Severin Stephan Wahnbaeck 1888-1897

1. Er wurde am 10.10.1862 in Critzum/Rheiderland geboren.

Seine **Eltern** waren **Pastor Heinrich Rudolf Wahnbaeck** und Margaretha Goemann, die am 18.6.1860<sup>65</sup> **65** in Boomborg (Gemeinde Hatzum) getraut wurden.

Sein **Vater**, Heinrich Rudolph Wahnbaeck, wurde am 17.1.1821 als Sohn des Bäckermeisters Severin Stevens und Catharina Christina geb. Wahnbaeck in Norden / Ostfriesland geboren.

Von 1854-1889 war er Pastor in Critzum. Längere Jahre war er Mitglied der Direktion der Witwenkasse. Sein jüngstes Kind wurde am 11.6.1893 18 Jahre alt.<sup>66</sup> **66** Er starb am 1.8.1889 als Witwer.<sup>67</sup> **67**

Seine **Mutter**, Margaretha Goeman, wurde am 8.7.1835 in Boomborg (Gemeinde Hatzum) geboren. Ihre Eltern waren Folkert Goeman und Tallea Leemhuis.

## 2. Geschwister

- Talea Folkerdina Wahnbaeck, geb. Critzum 12.5.1864

- Catharina Christine Wahnbaeck, geb. Critzum 26.7.1865

- Folkert Hermann Wahnbaeck, geb. Critzum 5.4.1867

- Johanne Marie Wahnbaeck, geb. Critzum 5.5.1869

- Margarethe Henriette Wahnbaeck, geb. Critzum 27.4.1872

- Heinrich Rudolf Wahnbaeck, geb. Critzum 11.6.1875

4. Er war Pastor in **Georgsdorf vom 18.3.1888 bis 15.6.1897.**

<sup>65</sup> Bemerkung bei der Traueintragung (Trauungen Critzum 1860, S. 15): „Der Bräutigam hat von Kindesbeinen an den mütterlichen Namen Wahnbeck geführt.“

<sup>66</sup> J. H. Middendorff: Verzeichnis der vom 1. Januar 1872 bis zum 31. Dezember 1900 verstorbenen Prediger Ostfrieslands nebst einigen biographischen Notizen. Eine Denkschrift..., angefertigt durch den buchführenden Direktor J.H. Middendorff, Emden 1901, S. 11, Nr. 193.

<sup>67</sup> Meyer: Pastoren in Hannover, Bd. 2, S. 36.

**1888:** „Für die vakante Predigerstelle zu **Laar** ist der Candidat Warsing aus Ostfriesland, welcher daselbst längere Zeit den Predigerdienst wahrnahm, in Aussicht genommen, für die in **Georgsdorf** der Candidat Wahnbeck aus Ostfriesland.“<sup>68</sup> **68**

**1890:** „Die Aufnahme Adorf's in die Parochie Georgsdorf ist noch nicht erfolgt. Von dem ursprünglich für Adorf und Neuringe gesammelten Fonds sind dem Königlichen Consistorium 3.000 Mark zur Verfügung gestellt worden, um damit die Gemeinde Georgsdorf bei der Einpfarrung Adorf's zu entschädigen. Zwei Schriftstücke, welche sich auf diese Gelegenheit beziehen, werde ich der Hochwürdigem Synode gleich mittheilen.“<sup>69</sup> **69**

„Zu Abschnitt 1 theilt der Vorsitzende in Bezug auf die beabsichtigte Einpfarrung der Moorcolonie Adorf in die Kirchengemeinde Georgsdorf ein Schreiben des Königlichen Consistoriums vom 29. August d. J. mit, wonach Hochdasselbe unter Darlegung der Verhältnisse in Adorf der Synode empfiehlt, den Fonds für die Moorcolonien bei Gelegenheit der Einpfarrung von Adorf in Georgsdorf der letzteren Gemeinde vollauf zu überweisen; ferner ein Schreiben einiger Hausväter in Adorf, worin die Synode gebeten wird, vor der Vereinigung von Adorf mit Georgsdorf dafür Sorge zu tragen, bezw. die Mittel zu bewilligen, daß der Kirchhof in Georgsdorf entsprechend vergrößert werde und sodann die Zinsen des vorgenannten Fonds dem Fonds der vereinigten Gemeinde Georgsdorf-Adorf zu überweisen.“<sup>70</sup> **70**

„Consistorialrath Koppelman weist sodann noch einmal auf die Nothwendigkeit hin,

## Seite 135

jetzt helfend einzutreten, damit die beabsichtigte Vereinigung von Adorf mit Georgsdorf zu Stande käme, zugleich hervorhebend, daß man so dem ursprünglichen Zwecke des Fonds gerecht werde und stellt den Antrag: „Synode wolle beschließen, die Zinsen von 5.000 Mk. des angesammelten Capitals der Gemeinde Georgsdorf zukommen zu lassen für solange, als Adorf mit Georgsdorf vereinigt bleibt.“ Dieser Antrag wird von der Synode angenommen.“<sup>71</sup> **71**

**1890:** Zum Gesangbuchs-Entwurf für Rheinland und Westfalen: „Pastor Wahnbäck-Georgsdorf meint, die einzelnen Mitglieder der Synode kennen den Entwurf zu wenig und müßten denselben vorher prüfen, wogegen Landrath Kriege-Bentheim bemerkt, die Commission habe das Vertrauen der Synode und dabei könne man sich beruhigen.“<sup>72</sup> **72**

Am 15.11.1892 wurde ein 1 Morgen großes Grundstück (Neuer Friedhof) für 1 000 Mark von Bauer Vüchten gekauft. Die Gebrüder Busch haben den nördlichen halben Morgen mit Sand aufgefüllt. Den Sand mußten diese beiden Georgsdorfer mit dem Schiff holen.

„Die größten kirchlichen Feiertage - so berichtet Pastor Voget<sup>73</sup> **73** - waren die vier Sonntage, an denen das heilige Abendmahl gefeiert wurde. Dreimaliges Läuten am Vorabend erinnerte

<sup>68</sup> Reformirte Monatsschrift für Kirche und Schule der Grafschaft Bentheim, redigiert von Pastor J.H. Nyhuis in Arkel, Monat Februar 1888, S. 8.

<sup>69</sup> Synodenprotokoll Bezirk 6 vom 25.9.1890, S. 5.

<sup>70</sup> Synodenprotokoll Bezirk 6 vom 25.9.1890, S. 7.

<sup>71</sup> Synodenprotokoll Bezirk 6 vom 25.9.1890, S. 8.

<sup>72</sup> Synodenprotokoll Bezirk 6 vom 25.9.1890, S. 13.

<sup>73</sup> Julius Voget: Georgsdorf 1910-1920, S. 115.

*schon daran, daß der nächste Tag Nachtmahlstag war. An diesem Tage wurden keine Besuche gemacht. Selbst die Knechte und Mägde verließen das Haus nicht, um ihre Eltern zu besuchen.*

*Obgleich die Sitte verlangte, daß alle Gemeindeglieder den sonntäglichen Gottesdienst besuchten, beteiligte sich die Mehrheit nicht am heiligen Abendmahl. Alle Verkündigung, daß der Herr Jesus der Heiland der Sünder und nicht der Gerechten sei und daß er mit den Sündern zu Tisch gesessen, vermochte nicht freizumachen von der Angst, die das Wort bewirkte: Welcher unwürdig isset, der isset und trinket sich selber zum Gericht. –*

*Würdig zum Tisch des Herrn zu kommen ist nur der, der bekehrt ist, war die allgemeine Anschauung. Wer aber sich bekehrt hat oder bekehrt worden ist, der hat dann auch die Pflicht, nun in allem Wandeln und Handeln sich als gläubiger Christ zu erweisen. Wer ist aber sicher, daß er das immer tun wird? Darf man deshalb im Angesicht der Gemeinde, in der man von jedermann gekannt wird, sich als einen Bekehrten hinstellen?*

**Nur selten habe ich es erlebt, daß auch nur einer der Neukonfirmierten es gewagt hat, ein Tischgenosse zu werden. Wer in einem Dorf aufgewachsen ist oder gelebt hat, der weiß, welche Macht die Sitte, die allgemeine Anschauung und das Urteil des Dorfes hat und wie schwer da jede Abweichung fällt."**

*„Wenn in einem Hause [in Georgsdorf] ein Todesfall eintrat - so berichtet Pastor Voget<sup>74</sup> 74 - wurden sofort, auch wenn es mitten in der Nacht war, die beiden Nachbarn benachrichtigt. Von diesem Augenblick an übernahmen die Nachbarinnen alle Arbeit an den nächsten Tagen in dem Trauerhause. Nachdem erst Kaffee gekocht war, wurden die Namen aller auswärtig wohnenden Verwandten auf Zettel geschrieben. Waren es etwa acht Zettel, so mußten je vier Nachbarn zur Rechten und zur Linken persönlich die Todesnachricht überbringen. Auch der Pastor wurde vom Nachbarn in Kenntnis gesetzt und mit ihm Tag und Stunde der Beerdigung vereinbart. Bei jedem Haus befanden sich für den Fall eines Todes genügend Bretter, aus denen eine „Kiste“ - die Bezeichnung Sarg kannte man nicht - für die Leiche gezimmert wurde.*

*Zwei Tage vor der Beerdigung wurden wieder Zettel geschrieben mit den Namen all derer, zu denen die betroffene Familie irgendwelche Beziehungen hatte. Dann wurden, je nach Größe des Bekannten-kreises, bis zu 20 solcher Zettel geschrieben und gefaltet auf einen Teller gelegt. Dann wurden 10 Häuser nach rechts und links benachrichtigt, sich einen Zettel zu holen.*

## Seite 136

*Wieder mußte persönlich die Einladung zum Begräbnis überbracht werden. Auf dem Wagen eines Nachbarn wurde die Leiche zum Begräbnisplatz gebracht. Dieser lag unmittelbar an der Kirche und bestand aus dem Sand, der beim Bau des vor der Kirche befindlichen Kanals ausgehoben war. Die meist große Zahl der Teilnehmer am Begräbnis, aus jedem Haus der Gemeinde beteiligte sich mindestens eine Person, hatte sich bei der Kirche versammelt.*

*Einen Leichenzug, wie er anderswo üblich ist, gab es nicht. Ebenfalls keinerlei Kränze oder Blumen. Am Grabe gab es keine Rede. Stillschweigend wartete jeder, bis der Totengräber die*

<sup>74</sup> Julius Voget: Georgsdorf 1910-1920, S. 115.

*Kiste mit Sand unsichtbar gemacht hatte. Dann gab dieser durch Lüften seines Hutes das Zeichen zum Aufbruch. Jetzt ging es in langem Zuge - voran die Angehörigen des Toten - zum Gottesdienst in die Kirche.*

*Die mit dem Toten verwandten Frauen hatten das ganze Haupt umhüllt mit einem großen schwarzen Tuch, das vorne zusammengehalten wurde und nur einen winzigen Schlitz zum Sehen offen ließ. Außer bei Beerdigungen betrat niemand den Friedhof. Die einzelnen Grabstellen wurden in keiner Weise kenntlich gemacht, so daß es von den Toten galt: Ihre Stätte kennet man nicht mehr."*

Pastor Wahnbaeck starb am 23.8.1897 in Bad Rehburg und wurde dort am 26.8.1897 begraben. Die Georgsdorfer Kanzel wurde bis 6 Wochen nach seinem Tod schwarz behangen.<sup>75</sup> **75**

**5. Er heiratete Sara Goemann.**

#### **Kinder-**

- ein **Mädchen Wahnbaeck**, geb. Georgsdorf 5.7.1890, gest. Georgsdorf 11.7.1890
- **Heinrich Warner Wahnbaeck**, geb. Georgsdorf 16.6.1891
- **Werner Diedrich Wahnbaeck**, geb. Georgsdorf 16.3.1893
- **Gebhardt Severin Stephan Wahnbaeck**, geb. Georgsdorf 10.7.1895

#### Ludwig Gustav Focke Houtrouw 1898-1902

1. Er wurde am 5.9.1867<sup>76</sup> **76** in Ihrhove geboren. Seine Eltern: Otto Galama Houtrouw<sup>77</sup> **77** und dessen Ehefrau Luise Friederike geb. Krecke aus Bad Salzuflen.<sup>78</sup> **78**

Fokko Pannenberg<sup>79</sup> **79**: „Otto Galama Houtrouw stellte am 10.10.1871 fest: „Die Kirche (reformierte) taugt ja selbst nichts mehr, sondern ist weit abgeirrt und tief gesunken, keine Gemeinde der Gläubigen mehr, sondern ein wunderlicher Mischmasch.“

2. Er hatte **9 Geschwister**: acht Brüder und eine Schwester:

- Heinrich Emil Houtrouw, geb. Borkum 14.8.1864, Veterinärarzt, Kreistierarzt in Leer, verh. Neermoor 12.5.1889 Eitea Lücht, geb. Neermoor 23.11.1859
- Friederike Amalie Houtrouw, geb. Borkum 19.12.1865, verh. Neermoor 20.6.1888 Tido Thiemens, geb. Norden 8..3.1859, Bankvorsteher in Norderney,
- Hermann Otto Galama Houtrouw, geb. Campen 2.8.1869, gest. Leer 22.3.1903, Musik- und Gesanglehrer an der Töchterschule in Leer, verh. Aurich 26.5.1895 Etta Fremy, geb. Aurich 9.9.1868

<sup>75</sup> Friedrich: Georgsdorf - eine Ortschronik, S. 45.

<sup>76</sup> Die Familien der Kirchengemeinde Ihrhove (1723-1900), bearbeitet von Enno Janssen, Deutsche Ortssippenbücher A 188, Ostfriesische Landschaft Aurich, 1994, ISBN 3-925365-78-8, S. 205, Nr. 1939.

<sup>77</sup> Quelle: Houtrouw: Prediger Ostfrieslands, + 1901-1940, S. 12-13.

<sup>78</sup> Weitere Daten: Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 31, S. 117.

<sup>79</sup> Fokko Pannenberg: Aus der Geschichte von Wolthusen - Uphusen - Marienwehr, Eigenverlag: Eiline Pannenberg, Emden, (1980), Band 2, S. 233.

- Engelhardt Theodor Houtrouw, geb. Neermoor 29.5.1875, Kaufmann in Oldenburg, verh. Oldenburg 2.4.1902 Henny Nolte, geb. Oldenburg 28.8.1877

- Gustav Karl Ludwig Houtrouw, geb. Neermoor 7.3.1877, Molkerei-Besitzer zu Oldersum, vorher zu Leer und Ihrhove, **verh. Neermoor 28.5.1905 Rudolfa Dreesmann**, geb. Neermoor 20.6.1880

## Seite 137

- Karl August Houtrouw, geb. Neermoor 25.6.1879, Ober-Ingenieur in Berlin, verh. Szirgupönen, Kr. Gumbinnen 3.11.1905 Helene Promp, geb. Klein-Ponnaul, Kr. Wehlau 13.3.1882

- Otto Galama Houtrouw, geb. Neermoor 21.9.1881, Buchhändler in Berlin-Friedenau. 1. verh. Berlin-Friedenau 15.4.1905 Susanne Taprich, geb. Bingen a. Rh. 26.6.1879, gest. Berlin 18.3.1916; 2. verh. Tepliz 18.4.1918 Else Ernst

**3. Januar 1898:** „Aus Kirche und Schule. Für die vakante Pfarrstelle zu Georgsdorf wurde der Hilfsprediger cand. Houtrouw zu Veldhausen einstimmig gewählt. Derselbe wird schon in nächster Zeit in seinen Dienst eingeführt werden.“<sup>80</sup> **80**

### **4. Vom 6. Februar 1898 bis zum 4. Juni 1902 war er Pastor in Georgsdorf.**

Ludwig G. F. Houtrouw wurde am 6. Februar 1898 in Georgsdorf ordiniert.

**Okt. 1901:** „Der Lehrer Kosiek zu Georgsdorf wurde zum 1. d. Mts. an die Schule in Altendorf b. Nordhorn... versetzt. - Mit der Verwaltung der 2. Lehrerstelle zu Georgsdorf wurde der Lehramtsbewerber Lemke beauftragt.“<sup>81</sup> **81**

Vom 5. Juni 1902 bis 6. November 1909 Pastor in Veenhusen,  
von 1909 bis 1915 Pastor in Visquard.

Von November 1915 bis September 1938 war er Pastor in Emden-Wolthusen.

Fokko Pannenberg<sup>82</sup> **82** schreibt über ihn:

*„Schon zwischen dem Ersten und Zweiten (gjb Weltkrieg) sind zur Zeit von Pastor Ludwig Houtrouw die Spannungen zwischen Reformierten und Lutheranern in unserer Gemeinde so gut wie ganz verschwunden. - Pastor L. Houtrouw war von seinem ganzen Naturell und seiner inneren Einstellung her ein Mann des Ausgleichs und der Toleranz. Mir sind mehrere Fälle bekannt, wo Lutheraner seinen Besuch am Sterbebett wünschten, und er hat sie dann auch beerdigt. Im Pietismus verwurzelt, arbeitete er als Allianzmann - besonders im Blauen Kreuz - eng zusammen mit dem altreformierten Pastor Jäger, dem reformierten Pastor Johannes Conrad (1907-1925 in Emden) und dessen Nachfolger Pastor Hermann Immer (1925-1959 in Emden). -*

*Gerade in dem Trinkerrettungswerk fanden sich an der Basis Reformierte und Lutheraner zusammen. Viele Wolthuser Jungen gingen zum CVJM in Emden. In der Regel lösten sich im Vorsitz ein reformierter und ein lutherischer Emdener Pastor ab... Lange Zeit leitete Pastor*

<sup>80</sup> Reformirte Monatsschrift für Kirche und Schule der Grafschaft Bentheim, redigiert von Pastor J.H. Nyhuis in Arkel, Monat Januar 1898, S. 4.

<sup>81</sup> Reformirte Monatsschrift, Oktober 1901, S. 40.

<sup>82</sup> Pannenberg: Aus der Geschichte von Wolthusen, Band 1., S. 251-252.

*Houtrouw den Wolthuser Kirchenchor, in dem niemand nach seiner Konfessionszugehörigkeit fragte. Nach dem Ersten Weltkrieg und vor allem in den 20er Jahren lud er mehrere Evangelisten nach Wolthusen ein: Prediger Paulsen aus Osterholz-Scharmbeck bei Bremen, Prediger Franz aus Kassel, Prediger Busemann aus Wahrsingsfehn. –*

*Schwester Martha Stoltze aus Verden a. d. Aller hielt wiederholt Bibelwochen für jungen Mädchen und Frauen in Wolthusen. Die Evangelisationsvorträge und Bibelfreizeiten waren stark besucht von Zuhörern und Teilnehmern verschiedener Bekenntnisse. - Von diesen Evangelisationen und Bibelwochen ging ein Segen aus, der sich in der Gemeinde auswirkte. Das war keineswegs nur ein Strohfeuer, sondern eine geistliche Erweckung, die die Menschen aktivierte.*

*Menno Smid spricht in seiner „Ostfriesischen Kirchengeschichte“ (1974) von einer geistlichen Bewegung“, die in den 20er Jahren in vielen Orten Ostfrieslands durch Bibelseminare, Bibelfreizeiten, Volksmission und Evangelisation ausgelöst wurde. Hier sind auch die Jugendtreffen zu nennen, die Pastor Gerhard Brunzema (jetzt 85 Jahre alt) in ganz Ostfriesland insbesondere für arbeitslose junge Männer durchführte. Daran nahmen auch Arbeitslose aus Wolthusen teil. –*

*Männer aus allen Schichten der Bevölkerung und aus ganz Wolthusen erklärten sich zur Mitarbeit in den kirchlichen Gremien bereit. Lutheraner wurden sogar in den Kirchenrat und die Gemeindevertretung gewählt und nahmen am Abendmahl in der Wolthuser*

## Seite 138

*Kirche teil. Das alles geschah ohne jeglichen Dirigismus. Die Konfession spielte überhaupt keine Rolle mehr. Die meisten Mitarbeiter hielten sich treu zur Gemeinde, auch während des Dritten Reiches - damals gar nicht so selbstverständlich."*

Am 1. Oktober 1938 trat Pastor Houtrouw in den Ruhestand.

Am 15. April 1951 ist er gestorben.

**5. Er heiratete<sup>83</sup> 83** am 5.9.1898 in Gandersum Barberdina Alberta Barth, geb. Gandersum 18.3.1867.

Ihre Eltern: Thede Barth, Landwirt in Gandersum, geb. Jarssum 15.3.1828, gest. Gandersum 16.11.1907, und Grietjevana Greemann, geb. Wolthusen 28.12.1830, gest. Gandersum 5.3.1890.<sup>84</sup> 84

**Kinder<sup>85</sup> 85:**

- **Luise Friederike Margarete Houtrouw**, geb. Georgsdorf 2.7.1899. Sie wurde durch ihren Großvater Pastor O. Houtrouw aus Neermoor am 6.8.1899 in Georgsdorf getauft.

- **Theo Petrus Heinrich Houtrouw**, geb. Georgsdorf 28.2.1902

- **Margareta Lukretia Houtrouw**, geb. Veenhusen 1.8.1904

<sup>83</sup> Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 31, S. 119.

<sup>84</sup> Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 26, S. 154.

<sup>85</sup> Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 31, S. 119.

- **Friederike Ottilie Gebbina Houtrouw**, geb. Veehusen 22.7.1906

**6.1** Verzeichnis der zum 1. Januar 1901 bis zum 31. Dezember 1940 verstorbenen reformierten Prediger Ostfrieslands nebst einigen biographischen Notizen. Als Manuskript gedruckt März 1951

## Gerhard Wilhelm Koops 1902-1909

**1.** Er wurde am 1. Februar **1870 in Hoogstede-Bathorn** geboren.

Seine **Eltern**: Bauer Willem Koops, geb. Bathorn 17.4.1820, begr. Hoogstede 17.7.1890 und (Aufgebot: Hoogstede 29.5.1870) Helena Henrietta Josephina geb. Neuhoff, geb. Neuenhaus 9.2.1841, gest. Hoogstede-Bathorn 11.10.1910.

**2.** Geschwister:

- Jennegien Koops, geb. Hoogstede (Bathorn) 25.4.1874, gest. Hoogstede (Bathorn) 1.4.1875

- Jan Koops, geb. Hoogstede (Bathorn) 14.2.1876, gest. Hoogstede (Bathorn) 1.10.1956, Bauer und Kirchmeister, verh. mit Berta Klopmeier, geb. 6.7.1884, gest. Hoogstede-Bathorn 30.10.1958

- Jennegien Koops, geb. Hoogstede (Bathorn) 24.5.1879, verh. Hoogstede (std.) 6.1.1904 Hermann Wieking, Bäcker in Georgsdorf, geb. Alte Piccardie 4.2.1878, get. Georgsdorf 24.2.1878.

Seine Eltern: Gerhard Karl Wieking, geb. Gildehaus 8.4.1835, und Fenne Rötgers

**3.** Erstes theologische Examen: 22.-23. Sept. 1896 in Aurich, zweites theologisches Examen am 2. Mai 1899 in Aurich.

Am 10. August 1902 wurde er ordiniert.

„Auf Antrag des örtlichen Kirchenrates schuf das Konsistorium Aurich in Neuringe eine Hilfspredigerstelle und besetzte sie zwischen 1900 und 1927 mehrmals mit einem Pastor coll., darunter den beiden Grafschafter Theologen Gerhard Wilhelm Koops aus Hoogstede-Bathorn und Zwier Mardink aus Wilsum.<sup>86</sup> **86**

**4.** Vom 10. August 1902 bis zum 23. Oktober 1909 war er Pastor in Georgsdorf.

„Das Leben der Bewohner [in Georgsdorf] - so schreibt Pastor Voget<sup>87</sup> **87** - war denkbar einfach. Als ich nach Georgsdorf kam, befand sich nur in einem Haus - außer dem meinigen - ein Ofen (Maschine genannt). In allen anderen gab es nur offenes Torffeuier, über dem ein großer Kessel mit Kartoffeln hing und neben dem ein kleiner eisener Topf mit Fett stand. Das Mittagessen hieß „Kartoffeleessen“. Abends gab es überall Buchweizenpfannekuchen.

## Seite 139

*Geld gab es bei den meisten Leuten nicht viel. Der Erlös für ein verkaufte Schwein mußte vielfach die Ausgaben des ganzen Jahres decken. Einen richtigen Kaufmannsladen gab es nicht. Was an nötigen Sachen, Salz, Zucker, Mehl usw. gebraucht wurde, kaufte man im*

<sup>86</sup> Jan Wilde: 100 Jahre Kapelle Neuringe, in BJB. 1998, S. 79.

<sup>87</sup> Julius Voget: Georgsdorf 1910-1920, S. 113.

*„Winkel“ nicht mit Geld, sondern mit Eiern. Darum sprach man auch nicht von Kaufen, sondern von Büten (tauschen).*

Kein Kind kam mit Lederschuh zu Schule, sondern nur in Holzschuhen (Klumpen). Von jedem Haus ging eine ganze Reihe Birken in das Moor hinein. Aus einem Baumstamm wurden von einem Holzschuhmacher für die ganze Familie die nötigen Holzschuhe angefertigt, das Paar für 25 Pfennig.<sup>88</sup> 88

Neben seiner pastoralen Arbeit in Georgsdorf nimmt Pastor Koops sich der reformierten Bevölkerung von **Schöningdorf** an. Horst H. Bechtluft schreibt:

*„Es sind besondere Kreise der benachbarten reformierten Gemeinden, die sich in geistlicher Hinsicht der zugereisten Schöninghsdorfer Bevölkerung annehmen. Am 21. Dezember 1903 kommt es zu einer ersten Versammlung in Schöninghsdorf, zu der die Pastoren Maschmeyer (Emlichheim) und Koops (Georgsdorf) eingeladen haben. Immerhin erscheinen 32 Personen. Es wird festgestellt, daß in Schöninghsdorf 27 evangelische Familien mit 125 Angehörigen leben; im Sommer kommen bis zu 200 evangelische Arbeiter hinzu. 27 schulpflichtige Kinder werden gezählt und 19 Vorkonfirmanden. Ein eigener Schulunterricht wird gewünscht, da die katholische mit 120 Kindern und einem Lehrer überfüllt sei.*

*Provisorisch hatte schon zuvor von Zeit zu Zeit ein evangelischer Gottesdienst im Dienstgebäude des Moorvogts (das Königreich Preußen war ein überwiegend protestantisch ausgerichtetes Staat!) auf dem Provinzialmoor stattgefunden. Unter den neuen Verhältnissen hält Pastor Koops am 27. Dezember 1903 einen ersten Gottesdienst, „versuchsweise in deutscher Sprache“. –*

*Am 4. April 1903 trifft sich dann die erste Hauptversammlung eines Kapellenbau-Vereins für die evangelischen Christen aus Schöninghsdorf und Umgebung. Der geschäftsführende Vorstand wird gewählt mit dem Vorsitzenden, Amtsgerichtsrat Hoogklimmer (Lingen), dem Schriftführer, Pastor Koops (Georgsdorf), und dem Rechnungsführer, Bäckermeister Goosmann (Lingen).*

*Knapp zweieinhalb Jahre später können die ersten Psalmen in niederländischer und deutscher Sprache in dem neuerstellten Schöninghsdorfer Kirchlein gesungen werden. Das Grundstück, auf dem das 13,5 Meter lange und 9,5 Meter breite Gebäude entstand, wurde dem Kapellenbau-Verein von dem Fabrikanten J. van der Vecht geschenkt; das erste Gestühl mit 120 Sitzplätzen kommt aus der alten reformierten Kirche in Lingen. Es ist der 13. August 1907, der Tag der Kapellenweihe zu dem A. Lötter (Lengerich) ein Jubelgedicht verfaßt: „Schöninghsdorf, des Moores Krone, Gottes Gnade sei mit dir!“ –*

*Hinter der Kapelle ist als Anbau ein Konfirmandenraum entstanden, der jedoch bereits ab dem 1. Juni 1907 als Schulraum benutzt wird. Eine Lehrerwohnung wird ebenfalls 1907 erstellt. Der Unterricht beginnt mit 32 Kindern, fast ausschließlich niederländischer Staatsangehörigkeit. Die Schulaufsicht liegt, wie bis 1919 üblich, bei den kirchlichen Stellen. Ortsschulinspektor ist der schon bekannte Pastor Koops aus Georgsdorf, Kreisschulinspektor der Superintendent Wiarda (Lingen).<sup>89</sup> 89*

<sup>88</sup> Julius Voget: Georgsdorf 1910-1920, S. 114.

<sup>89</sup> Horst H. Bechtluft: Die holländischen Saisonarbeiter in der Schöninghsdorfer Torfindustrie. Ein Beitrag zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Emslandes, zusammengestellt nach der reformierten Kirchen- und Schulchronik, in: 1876-1976 „Schöningh sein Döörp“ - 100 Jahre Schöninghsdorf anlässlich der Einweihung des

Dem Programmzettel zur Ingebrauchnahme der Kapelle in Schöninghsdorf am 13. August 1907 ist folgendes zu entnehmen:

*Auf der gottesdienstlichen Feier zur Eröffnung der neuerbauten Kapelle in Schöninghsdorf hielt Pastor Koops im bisherigen Versammlungsraum eine Ansprache. Es folgte*

## Seite 140

*zum Auszug das Lied: „Unser Ausgang segne Gott, unsern Eingang gleichermaßen.“ Dann überreichte vor der Kapelle Amtsgerichtsrat Hoogklimmer mit einer Ansprache den Schlüssel der Kapelle an Pastor Koops. Dieser schloß die Kapelle unter Aussprechung eines Segenswortes auf. Es folgte der Einzug in die Kapelle und die Aufstellung der Abendmahlsgeräte auf den Abendmahlstisch. In der Kapelle wird Psalm 84,1-3 in deutscher und niederländischer Sprache gesungen.*

*Generalsuperintendent D. Müller hält eine Ansprache, worauf die Gemeinde singt: „Gott Vater, aller Dinge Grund, gib deinen Vaternamen kund an diesem heiligen Orte.“ Es folgen Ansprache und Gebet des Superintendenten Voget. Nach dem Singen von Psalm 68, 10 (Anbetung, Ehre, Dank und Ruhm, sei unserm Gott im Heiligtum) und dem Segen wird die gottesdienstliche Feier geschlossen.*

Vom 24.10.1909 bis 25. 10.1913 war Gerhard Wilhelm Koops Pastor in Rysum, vom 26. 10.1913 bis 24.3.1917 Pastor in Jarssum/Widdelswehr und vom 25.3.1917 bis 30.11. 1942 Pastor in Emden-Borssum.

Am **12.6.1927** fand in Borssum die Gauversammlung des Evang. Arbeiter- und Volksvereine Ostfrieslands statt. Vormittags 10 Uhr hielt Pastor Steen aus Neermoor die Festpredigt, nachmittags 2 Uhr fand die Gauversammlung und abends 6 Uhr ein biblischer Vortrag des Festredners statt.<sup>90</sup> **90**

Am 1. Dezember 1942 wurde er emeritiert.

Am 27.4.1955 durfte er die Goldene Hochzeit feiern.

*„Zwei Tage später konnte das Ehepaar Pastor Koops dasselbe Fest in Bad Zwischenahn begehen. Da hierzu wegen der weiten Entfernung kein Vertreter der Gemeinde hinfahren konnte, wurden die herzlichen Glückwünsche Borssums an seinen früheren Seelsorger und dessen Frau in einem Telegramm zum Ausdruck gebracht.“<sup>91</sup> **91***

Er lebte im Ruhestand in Bad Zwischenahn.

Am 16. August 1963 ist er im 94. Lebensjahr in Bad Zwischenahn gestorben.

„Der langjährige Prediger der Gemeinde Borssum (1917-1942), Pastor Gerhard Koops, verstarb im Alter von 94 Jahren in Bad Zwischenahn, wohin er nach seiner Emeritierung gezogen war. Er wurde im Jahre 1902 ordiniert und war in den ersten 15 Jahren seines Dienstes nacheinander in den Gemeinden Georgsdorf, Rysum und Jarssum tätig. Mit ihm ist

---

neuen evangelisch-reformierten Gemeindezentrums in Meppen. Ferdinand Schöningh, Paderborn, 1976, als Sonderdruck: Von den Anfängen der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde in Schöninghsdorf, S. 5.

<sup>90</sup> Ref. Sonntagsblatt 12.06.1927, S. 197.

<sup>91</sup> Ref. Sonntagsblatt 22.05.1955.

wohl der älteste der Pastoren von uns gegangen. Bis in sein hohes Alter hinein war er von erstaunlicher Frische und Rüstigkeit.“<sup>92</sup> 92

Auf dem neuen Friedhof in Bad Zwischenahn wurde er am 19.8.1963 bestattet.

Die Kirchengemeinde Borssum schreibt in ihrem Nachruf:

„Der Heimgegangene hat 25 Jahre in Treue unserer Gemeinde gedient. Das Gedächtnis des Gerechtfertigten bleibt im Segen.“<sup>93</sup> 93

**5. Er heiratete** am 27.4.1905 Elisabeth Heckmann, die in Wersche bei Osnabrück als Tochter des Heinrich Heckmann und dessen Ehefrau Elisabeth Sudhoff geboren wurde.

#### **Kinder**<sup>94</sup> 94:

- **Heinrich Koops**, geb. Rysum 8.2.1911, gest. Bad Zwischenahn 23.7.1995. Er heiratete am 23.11.1938 in Borssum Antje Eilers, die am 2.11.1913 geboren wurde. Eine Tochter.

- **Wilhelm Koops**, geb. Rysum 27.6.1913. Er heiratete am 3.8.1940 in Hannover Inge Edeler. Zwei Kinder

- **Ernst Koops**, geb. Jarsum 31.7.1916. Er heiratete am 3.4.1943 in Emden Inge Hallmann, die am 10.1.1920 in Emden geboren wurde. Zwei Töchter.

## Seite 141

### Julius Gustav Voget 1910-1920

**1.** Er wurde am 24.8.1884 in Bunde geboren.

Sein **Vater** Pastor Friedrich Ajolt Alexander Voget<sup>95</sup> 95 (geb. Hinte am 29. September 1856, gest. 27.12.1907) heiratete am 13. Juli 1880 Elisa Friederike Moser aus Tübingen (geb. 4.12.1858), die am 9. Februar 1925 verstarb.

„Friedrich Ajolt Alexander Voget, geboren am 29. Sept. 1836 in Hinte, Sohn des am 6. Febr. 1885 in Stapelmoor gestorbenen Predigers Carl Octavius Voget und dessen Ehefrau Cornelia Felicitas geb. van der Smissen, ... trat in den Pfarrdienst am 18. Juli 1880, war zuerst in Ohne, seit 1884 in Bunde und wurde am 2. Okt. 1892 in Emden eingeführt. Am 1. Okt. 1906 kam er als Superintendent nach Lingen, wo er am 27. Dezember 1907 vom dem Herrn der Kirche in die Ewigkeit abgerufen wurde. Er wurde in Emden beerdigt.

In dem Nachruf des Kgl. Konsistoriums heißt es: „Mit ihm scheidet ein Mann aus unserem Kreise, den Gott gesetzt hatte, viele und bleibende Frucht zu bringen. In seiner Glaubensüberzeugung fest gewurzelt, von männlicher Kraft Leibes und des Geistes, ein demütiger, fröhlicher Christ, ausgestattet mit der Gabe volkstümlicher Rede und getrieben von suchender Hirtenliebe, hat er in reichem Segen gearbeitet und an seinem Ende durch sein

<sup>92</sup> Ref. Sonntagsblatt 08.09.1963, S. 8.

<sup>93</sup> Ref. Sonntagsblatt 01.09.1963, S. 10.

<sup>94</sup> Etliche Daten erhielt ich von Ernst Koops, Bremen, dem ich für alle Angaben herzlich danke!

<sup>95</sup> Quellen: **1.** Walter Tenfelde: Die Prediger der reformierten Gemeinde der Stadt Lingen, S. 147-148. **2.** Houtrouw, L.: Verzeichnis der vom 1. Januar 1901 bis zum 31. Dezember 1940 verstorbenen reformierten Prediger Ostfrieslands nebst einigen biographischen Notizen. Im Auftrage des Coetus angefertigt durch L. Houtrouw, Pastor i.R. in Emden-Wolthusen. (Fortsetzung des durch I. H. Middendorff angefertigten Verzeichnisses). Als Manuskript gedruckt, März 1951, S. 27.

getrostes seliges Sterben Zeugnis mit der Tat gegeben von der Siegeskraft des im lebendigen Glauben aufgenommenen Evangeliums."<sup>96</sup> 96

## 2. Brüder:

- **Carl Octavius Voget**, geboren in Ohne am 2.3.1882.
- **Friedrich Albert Eberhard Voget**, geboren in Ohne am 6.5. 1883
- **Hermann Theodor Voget**, geboren in Bunde am 4.7.1887
- **Johannes Otto Voget**, geboren in Bunde am 5.3.1889; von **1920-1928 Pastor in Laar, Neuenhaus (siehe dort)** und Emden-Larrelt und Logumer Vorwerk.
- **Otto Reinhold Voget**, geboren in Emden am 6.9.1892. Er war von **1919 bis 1925 Pastor n Hoogstede** (siehe Hoogstede)
- **Wilhelm Voget**; geboren in Emden am 1.10.1896 3.Er legte Ostern 1920 in Aurich das zweite theologische Examen ab.

## 4. Er war vom **22.5.1910 bis zum 21.9.1920 Pastor in Georgsdorf.**

**1909:** „Vor 50 Jahren gelesen: „Neuer Pastor gewählt. Georgsdorf, 2. Oktober. Zum Prediger der hiesigen Gemeinde ist einstimmig Herr Kandidat Voget aus Lingen gewählt.“<sup>97</sup> 97

Die Einführung und Ordination fand am 22.5.1910 durch den Vorsitzenden der Kreissynode, Pastor Nyhuis (Hoogstede) statt. Am Nachmittag hielt Voget seine Antrittspredigt mit dem Text 1. Thess. 2, 4. Zwei Tage vorher erfolgte vom Pfarrhaus Stokmann in Veldhausen die Einholung.<sup>98</sup> 98

*„Noch am Tage meiner Einführung hatte ich die erste Amtshandlung. Der Neubau eines Heuermannshauses sollte aufgerichtet werden. Die meisten Einwohner des Dorfes hatten einem jungen Ehepaar einen Baumstamm gestiftet. Der Zimmermann hatte daraus das ganze Fachwerk angefertigt. Die vier fertigen Seiten des neuen Hauses lagen flach auf dem Boden. Mit Leitern, Seilen und langen Feuerhaken waren vielleicht 25 Männer gekommen, um beim „Huusbören“ zu helfen. Die Sitte gebot, daß vor Beginn*

## Seite 142

*der Arbeit der Pastor ein Gebet zu sprechen hatte, eine Bitte um Bewahrung vor Unglück bei dem Aufrichten und um Segen für das Haus und seine künftigen Bewohner. - Dann übernahm der Zimmermann das Kommando, und in kurzer Zeit stand das Haus im Rohbau da. Am folgenden Tage war dann meine Ordination und Einführung ins Pfarramt durch den Vorsitzenden der Kreissynode, **Pastor Nyhuis aus Hoogstede (die Kirchengemeinde hieß Arkel), der zugleich Kreisschulinspektor und Konsistorialrat, d. h. Mitglied des Auricher Konsistoriums,** war.*

*Alte Grafschafter werden sich noch des alten Junggesellen erinnern, der größeren Einfluß im Kreise hatte als der Landrat oder irgendein anderer. Er setzte es durch, daß die*

<sup>96</sup> Houtrouw: Prediger Ostfrieslands, + 1901-1940, S. 27.

<sup>97</sup> Grafschafter Nachrichten 23.10.1959.

<sup>98</sup> Julius Voget: Georgsdorf 1910-1920, in: Der Grafschafter Folge 133, März 1964, S. 113.

*Verlängerung der Bentheimer Eisenbahn von Neuenhaus nach der holländischen Grenze nicht an dem Ort Uelsen, sondern an Hoogstede vorbei gelegt wurde (wie sollte er auch sonst immer gut nach Aurich kommen können?). Wer in Prozessen oder anderen Dingen Schwierigkeiten hatte, holte sich „Trost von Arkel“.*

*Nyhuis hätte die Einführungspredigt zu halten gehabt, aber die überließ er gern einem anderen. An diesem Tage hielt mein ältester Bruder diese Predigt, wie ich vier Jahre später bei der Einführung meines jüngeren Bruders in Laar predigte. Nach der Predigt erfolgte unter der Kanzel die Ordination. Bei der Verlesung des Formulars bewegte sich der alte Herr Nyhuis mit dem Oberkörper von vorn nach hinten und stieß dabei mit seinem Hinterkopf so stark an den unteren Teil der Kanzel, daß der Bums in der ganzen Kirche zu hören war. In bewundernswerter Selbstdisziplin ließ er sich aber nicht das geringste merken.*

*Weil ich mit dem Pfarramt auch das später so viel geschmähte staatliche Amt eines Ortsschulinspektors bekam, mußte ich bei dieser Gelegenheit auch schwören, daß ich Seiner Majestät, dem Kaiser Wilhelm II., „zu Wasser und zu Lande treu, hold und gewärtig sein wolle.“ Dem Herrn Landrat, der sonst diesen Eid abnahm, war der Weg nach dem entlegenen Georgsdorf wohl zu weit gewesen und er hatte sich deshalb durch Herrn Nyhuis vertreten lassen. - Am Nachmittag hielt ich dann vor einer großen Gemeinde die Antrittspredigt mit dem Text 1. Thess. 2, 4. –*

*Nach zwei Wochen wurde meine Frau, die ich inzwischen geheiratet hatte, ebenfalls mit Glockengeläut von der Gemeinde empfangen. - Schon nach kurzer Zeit merkte ich, daß die Jugend, die mich so fröhlich empfangen hatte, nicht mit mir zufrieden war. Auf meine Erkundigung hin erfuhr ich den Grund. Es war bis dahin Sitte gewesen, daß jeder neue Pastor der Jugend zum Dank für die feierliche Einholung zwanzig Mark geschenkt hatte. Dies Geld war dann gemeinsam an einem Abend in Schnaps umgesetzt worden. Was sollte ich machen? Schon seit Jahren gehörte ich dem Blauen Kreuz an und fand in Georgsdorf auch einen kleinen Kreis von Männern, der sich entschlossen hatte, sich jeglichem Alkoholgenusses zu enthalten. Nun war es doch unmöglich, meine Tätigkeit in der Gemeinde mit der Finanzierung einer Schnapstrinkerei zu beginnen, andererseits durfte ich mich doch auch nicht gleich in den Ruf eines Geizhalses bringen.*

*Da fand ich einen Ausweg. Ich bestellte bei einer Porzellanfabrik 100 Kaffeetassen mit der Aufschrift „Zur Erinnerung an den 20. Mai 1910“. Dann lud ich alle jungen Mädchen zu einem Kaffeetrinken an einem Sonntagnachmittag in mein Haus ein. Alle kamen, und es gab ein fröhliches Beisammensein. Meine Frau hatte Berge von Kuchen gebacken, und groß war die Freude, als es am Schluß hieß: „Nun kann jede die Tasse, aus der sie getrunken hat, in das verteilte Papier einwickeln und mitnehmen.“*

*Der Bericht, den die Mädchen von diesem Nachmittag gaben, bewirkte, daß auch die Jünglinge der Einladung zum kommenden Sonntag Folge leisteten. Noch heute, nach 54 Jahren, werden diese Tassen in manchen Häusern in Ehren gehalten. Als mich 50 Jahre später nach meiner Goldenen Hochzeit ein Bus von ehemaligen Konfirmanden und Konfirmandinnen, die jetzt Großvater und Großmutter waren, besuchte, hatte sogar jemand die Erinnerungstasse mitgebracht. <sup>99</sup> 99*

*„Gelegentlich stand auf der Liedertafel [in der Kirche], die neben der Ausgangstür hing,*

---

<sup>99</sup> Julius Voget: Georgsdorf 1910-1920, in: Der Grafschafter Folge 133, März 1964, S. 113.

**Seite 143**

*nur das Wort » Bekanntmachung". Das veranlaßte alle Männer, sich vor der zum Kirchturm führenden Tür zu versammeln und dort zu warten, bis der Lehrer sein Orgelspiel beendet hatte. Dann trat dieser vor die Tür und machte etwa bekannt: „Hinderk X hat zwei Fuder Heu" oder „Kolon Berend Y hat ein Stück Jungvieh zu verkaufen." Für diese Bekanntgabe erhielt der Lehrer 25 Pfennig. Eine Zeitungsanzeige hätte bestimmt mehr gekostet. –*

*In früheren Jahren war in Georgsdorf, wie man es in Veldhausen gewohnt gewesen war, nur in holländischer Sprache gepredigt und gesungen worden. Ich selbst habe noch ein halbes Jahr in den Nachmittags Gottesdiensten holländisch singen lassen. –*

*Einst sagte mir ein alter Mann: „Vor 40 Jahren, also etwa 1870, hat hier schon mal ein Julius Voget gepredigt. Ich weiß auch noch den Text: Und Henoch wandelte mit Gott." Lange suchte ich vergeblich diese Worte in meiner Bibel, bis mir der Gedanke kam, in der holländischen Bibel nachzusehen, und da fand ich denn auch 1. Mose 5,22 „En Henoch wandelnde met God“.<sup>100</sup> **100***

*„Erfreulich war die Sitte, den Tag des Herrn heilig zu halten, die nicht durchbrochen wurde. Einmal in den zehn Jahren erlebte ich, daß ein Karussell nach Georgsdorf kam. Es spielte am Sonnabendnachmittag, blieb aber dann den ganzen Sonntag geschlossen, um am Montag noch einmal zu spielen. Gewiß hat der Besitzer an anderen Orten besonderen Wert auf Einnahmen am Sonntag gelegt. Bei uns wußte er, daß keine Eltern ihre Kinder an diesem Tage zu solch weltlichen Vergnügen gehen lassen wurden. Allerdings entsprach die Sonntagsheiligung mehr der Feier des jüdischen Sabbaths als dem Evangelium, in dem unser Herr sagt: „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen." –*

*Als ein Heuermann, der den Sonnabend über bei seinem Bauern tätig gewesen war, noch am späten Abend bei Vollmond auf dem eigenen Kartoffelacker arbeitete, stürzte seine Frau um 24 Uhr aus ihrem Haus und rief: „Harm, komm nach Haus, versündige dich nicht, es ist Sonntag!“<sup>101</sup> **101***

*Im Jahre 1911 wurde durch Hindrik Jan Lefers in Georgsdorf ein Blaukreuzverein gegründet. Er war ein tiefgegründeter Christ. Seine Brüder schlossen sich alle dem Verein an. Die Hochzeit seines Bruders Jan mit Fenne Alferink (1911) war die erste alkoholfreie Hochzeit in Georgsdorf.*

*In seinem Aufsatz „Kohlbrüggianer in der Grafschaft Bentheim"<sup>102</sup> **102**“ schreibt Karl Koch: „Im Gegensatz zu seinem Bruder Otto Reinhold, der als gelegentlicher Mitarbeiter in den „Biblischen Zeugnissen erscheint, gehört Julius Voget nicht zu den Autoren unter*

<sup>100</sup> Julius Voget: Georgsdorf 1910-1920, in: Der Grafschafter Folge 133, März 1964, S. 114.

<sup>101</sup> Julius Voget: Georgsdorf 1910-1920, in: Der Grafschaften Folge 133, März 1964, S. 115.

<sup>102</sup> In: Gerd Steinwascher: (Schriftleitung): Emsland/Bentheim. Beiträge zur Geschichte. Herausgegeben von der Emsländische Landschaft für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim e.V., Sögel 1996, Band 12, S. 406.

*Schumachers Kollegen... Erstaunlicherweise berichtet er [Julius Voget] von intensiven Bemühungen um die Gründung einer Blaukreuzgruppe in seiner Landgemeinde, was wiederum darauf schließen läßt, daß längst nicht alle Amtsbrüder, die sich als Kohlbrüggianer Schumacher verbunden wußten, dessen konsequenter Ablehnung solcher und ähnlicher Aktivitäten folgten."*

*„Mit dem kleinen Kreis der Blaukreuzler hielt ich schöne Stunden der Gemeinschaft. An einem Sonntag bat ich, es möchten doch die, die sich uns anschließen wollten, sich nach dem Nachmittagsgottesdienst in meiner Wohnung anmelden. Es kamen auch drei junge Männer (statt der richtigen Hausnamen will ich sie hier Albers nennen). Als ich die Namen notieren wollte, erklärte der erste: „Ich heiße Hindrik Albers.“ Dann kam der zweite: „Ich heiße Hindrik Albers“, darauf der dritte: „Ich heiße Hindrik Jan Albers.“ Ich fragte, ob sie verwandt seien. Es waren drei leibliche Brüder, was ich nicht verstehen konnte. Später lernte ich es. Einer von diesen dreien war Landbriefträger. Es war ihm wohl so wie vielen anderen Landbriefträgern gegangen, daß man sie, wenn sie im*

#### **Seite 144**

*Winter durchfrozen zu einem einsamen Gehöft einen Brief brachten, statt mit einer Tasse Kaffee oder Tee mit einem Schnaps aufgewärmt hatte. So war auch dieser immer mehr an den Trunk gekommen und mußte damit rechnen, daß er aus dem Postdienst entlassen wurde. In brüderlicher Liebe wollten die beiden Brüder ihm zu helfen suchen. –*

*Aber wie kam es, daß Brüder denselben Namen trugen? Es wäre geradezu eine unerhörte Beleidigung gewesen, wenn Eltern ihren vier ersten Kindern nicht die Namen der vier Großeltern gegeben hätten. Nun war es nicht ganz selten, daß die Großväter oder Großmütter denselben Vornamen hatten. Wenn etwa einem Ehepaar zwei Söhne geboren waren, wurden sie nach den beiden Großvätern genannt. Aber nun war das dritte Kind wieder ein Knabe; dann wurde es nach einer der Großmütter genannt. Hieß diese Janna oder Jenne, wurde er ein Jan; hieß sie Leida hieß der Enkel Lambert usw. Ebenso war es umgekehrt, wenn zuerst drei Mädchen geboren wurden. Jeder im Dorf kannte und kennt noch die Geschwister Grotharm und Kleinharm sowie Grotegese und Kleinegese.*

*Noch merkwürdiger als die gleichen Vornamen der Kinder war für mich die Verschiedenheit der Nachnamen bei Brüdern. Wenn ein junger Mann auf ein anderes Kolonat heiratete, bekam er, auch standesamtlich, dessen Namen. So gab es im Dorf drei Kolone, die Schnieders, Moß und Hindriks (Ihmen) hießen. Alle drei waren leibliche Brüder. Familienforscher werden es einmal nicht leicht haben.<sup>103</sup> **103***

*Einmal wollte der Blaukreuz-Verein vor die Öffentlichkeit treten und zwar an dem Grafschafter Buß- und Bettag, einem Mittwoch im Februar. Trotz des Regens war die Kirche, in der der spätere Landessuperintendent Hollweg, damals Pastor in Gildehaus und Pastor Ites aus Osnabrück, der in Georgsdorf geboren war, predigten, voll besetzt. Da dieser Feiertag kein Sonntag, sondern ein sogenannter Bisöndag oder Loopdag war, kamen auch viele Männer aus den Nachbargemeinden. Mich bewegte die Frage, ob die gute Verkündigung wohl einen sichtbaren Erfolg haben würde?*

<sup>103</sup> Julius Voget: Georgsdorf 1910-1920, in: Der Grafschafter Folge 133, März 1964, S. 114.

*Tatsächlich kam zu meiner Freude am nächsten Abend in großer Dunkelheit ein Mann, um eine Verpflichtung zu unterschreiben. Ich fragte ihn, welches Wort vom gestrigen Tage ihm wohl besonders eindrucksvoll gewesen sei. Da bekam ich eine mich verblüffende Antwort: "Ich bin gar nicht in der Kirche gewesen; meine Kuh wollte kalben, und ich mußte deshalb zuhause bleiben." Diese Worte waren mir eine Predigt über das Bibelwort: „So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen“.*

*An einem schönen Frühlingstag machte ich mit vielen Jünglingen einen Ausflug zum Jakobsberg gegenüber der Porta Westfalica und nach Bethel bei Bielefeld. Das war ein Ereignis für alle, die noch nie mit der Eisenbahn gefahren waren und noch keinen Berg gesehen oder gar bestiegen hatten! Wenige Jahre später mußten alle weitere Reisen, nach Frankreich und nach Rußland, machen. In Bethel nahm sich unser besonders der bekannte Posaunengeneral Kuhlo an. <sup>104</sup> 104*

*„Vier Winterhalbjahre nach der Schulentlassung besuchte die Jugend den kirchlichen Unterricht, so daß alle Konfirmanden mindestens 18 Jahre alt waren. Bei der Konfirmation, zu der keine Verwandten oder Bekannten von auswärts kamen und die keinen Anlaß zu Feiern in Häusern gab, saßen die Konfirmanden in der vordersten Bank auf der Männer- und Frauenseite. Nach der Predigt verließ ich die Kanzel und trat, während alle Konfirmanden sitzen blieben, vor den einzelnen, nannte laut seinen Namen, sagte jedem seinen Konfirmationsspruch mit einer kleinen, für die ganze Gemeinde hörbaren Ansprache.*

*Heute würde mir mein Gedächtnis nicht mehr erlauben, an die 20 verschiedene Ansprachen auswendig zu sprechen. Bis dahin hatten alle weiblichen Personen nur Tracht getragen. Schon von der ersten Kindheit an trugen die Mädchen kleine schwarze Hauben. Bei meiner ersten Konfirmation hatten die Jungfrauen den revolutionären Entschluß gefaßt, sich auswärts einen modernen Hut zu kaufen. Damals waren diese Hüte Ungetüme, groß wie Wagenräder. Als ich nun an die Bank der Mädchen*

## Seite 145

*kam, saßen sie alle da mit gesenktem Kopf, so daß ich nicht erkennen konnte, wer unter den verschiedenen Hüten saß und ich diese erst anheben mußte. Selbstverständlich waren die Konfirmationen fortan hutlos. –*

*Eine der Fragen, die bei der Konfirmation beantwortet werden mußten, lautete: „Versprecht ihr, euch der Zucht der Gemeinde zu unterwerfen?“ Vorher war ihnen die Bedeutung dieser Worte erklärt worden: „Wer von euch einmal auf schlechte Wege kommen sollte, muß es sich gefallen lassen, daß er von seinem Seelsorger zur Rede gestellt wird. Er muß sich von ihm sagen lassen, was er sich von keinem andern gefallen lassen muß.“*

*Am 16.5.1912 wurde der Beschluß gefaßt, einmal im Monat an einem Sonntagnachmittag für alle Schulkinder einen **Kindergottesdienst** zu halten.*

*Die Kirchengemeinde Georgsdorf hatte vor dem 24. August 1913 keine Turmuhr. „Im Jahre 1913 wurde im ganzen Land die Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig, durch die Napoleons Macht gebrochen war, wachgerufen. An vielen Orten wurden Denkmale, meist große Felsblöcke mit der Inschrift 1813-1913, errichtet. Ich schlug der Gemeindevertretung*

<sup>104</sup> Julius Voget: Georgsdorf 1910-1920, in: Der Grafschafter Folge 133, März 1964, S. 114f.

vor, statt solchen Denkmals **für unsere Kirche eine Turmuhr zu beschaffen**. Jedes Gemeindeglied, Mann, Frau und erwachsene Kinder sowie Knecht und jede Magd sollten zu den Kosten beitragen.

Willig wurde der Vorschlag angenommen und befolgt. Ein junger Uhrmacher in Veldhauser [Annas Cornelis Borggreve<sup>105</sup> 105] mußte in Erfahrung gebracht haben, in welcher Stunde über den Plan Beschluß gefaßt werden sollte. Er wartete draußen das Ende der Sitzung ab. Kaum war ich wieder im Pfarrhaus, da stürzte er herein mit der Frage: Ist die Sache perfekt?" Er wollte gerne den Ankauf bei einer Fabrik vermitteln und beim Einbau der Uhr helfen. "<sup>106</sup> 106

Am 24. August 1913 wurde die Uhr in Gang gesetzt. Annas Cornelis Borggreve hatte 1903 sein Uhrengeschäft in Veldhausen eröffnet. „Er war weithin bekannt, u.a. durch die Lieferung der Turmuhren von Veldhausen, Georgsdorf und Hoogstede.“<sup>107</sup> 107

„Von der unvergleichlichen Begeisterung **bei Ausbruch des Krieges**, von der alle Zeitungen berichteten, war bei uns nichts zu merken. Nachdem der Zustand drohender Kriegsgefahr erklärt worden war, hielt ich mich die meiste Zeit in der Post auf. Der Postagent, im Hauptberuf Bäcker, war meistens in seiner Backstube. Dort erlebte ich, wie nach ungewöhnlich langem Läuten des Telefons die Mobilmachung bekanntgegeben und zur Öffnung der versiegelten Briefe aufgefordert wurde.

In jeder Posthilfsstelle befand sich ein kleiner, stets verschlossener eiserner Schrank, in dem diese Briefe lagen. Nur höhere Beamte durften und mußten sich gelegentlich überzeugen, daß diese Briefe noch unberührt waren. In ihnen befanden sich verschiedene Schriftstücke: Anweisungen, die sofort zu den Ortsvorstehern in Georgsdorf und Adorf gebracht werden mußten, Bestimmung, wohin und von wem Pferde geliefert werden mußten, Anordnung, sofort alle über den Kanal führenden Brücken ständig zu überwachen. Ferner ein völlig veränderter Eisenbahnfahrplan, der von jetzt an allein gültig war usw. Ich wurde lebhaft erinnert an das, was in der Offenbarung, Kapitel 6, steht, wo in dem Augenblick, in dem die einzelnen Siegel gebrochen werden, sich das ereignet, was in dem bis dahin verschlossenen Schriftstück geschrieben stand. –

Das war am Sonnabend, dem 1. August 1914. Wie ernst die Lage war, wurde uns erkennbar, als in der Frühe des Sonntags auch der Landsturm aufgerufen wurde, der, soviel wir wußten, nur dann, wenn der Feind in unser Land eingedrungen war, zu den Waffen beordert wurde. Vor dem Gottesdienst an diesem Tage versammelten sich die Reservisten und Landwehrleute bei mir, und ich hielt ihnen eine kurze Vorbereitung auf das heilige Abendmahl, an dem sie

## Seite 146

nun zum ersten Mal teilnehmen wollten. Gewöhnlich war diese Vorbereitung an dem der Feier vorangehenden Sonntag. Nach Schluß des Gottesdienstes, in dem uns 2. Mose 17, 8-10 gepredigt worden war, bekam der Gemeindevorsteher Kronemeyer in der Kirche das Wort.

<sup>105</sup> Dr. Siegfried Wiarda: Vom alten niederländischen Stamm Borggreve bis zu seinen Verzweigungen in der Grafschaft Bentheim, in: BJB. 1977, S. 122.

<sup>106</sup> Julius Voget: Georgsdorf 1910-1920, in: Der Grafschafter Folge 134, April 1964, S. 122.

<sup>107</sup> Wiarda: Borggreve, in: BJB. 1977, S. 122.

*Von der Empore herab machte er die wichtigsten Kriegsverordnungen bekannt. – Einen oder zwei Tage später begleitete ich Reservisten nach Veldhausen zu dem Zuge.“<sup>108</sup> 108*

*„Es währte nicht lange, bis aus unserer Gemeinde etwa hundert Mann zum Heer eingezogen waren. Am ersten Mittwoch nach der Kriegserklärung war im ganzen Lande ein Buß- und Betttag. Überall waren die Kirchen überfüllt. Bei uns wurde noch viele Monate an jedem Mittwoch Gottesdienst gehalten. –*

*Die ganze Kriegszeit hindurch erhielten die Soldaten jede Woche den „Georgsdorfer Kriegsbrief“, in dem von den Ereignissen in der Gemeinde und von den Kameraden berichtet wurde. Man durfte ja ganz anders als im Zweiten Weltkrieg von allem schreiben. Jedesmal war dem Brief auch etwas Gutes zum Lesen beigefügt. So stand ich in ständiger Verbindung mit allen Soldaten der Gemeinde.“<sup>109</sup> 109*

*„Mit der Zeit kamen immer mehr Briefe zurück mit der kurzen Bemerkung „Gefallen“. Dann hatte ich die schwere Aufgabe, bevor noch die Gemeinde durch Glockenläuten erfuhr, was geschehen war, den Ehefrauen oder den Eltern die Trauerbotschaft zu überbringen... Im ganzem waren 35 Gefallene aus unserer Gemeinde zu beklagen. Da Leichenpredigten sich nie an einen Toten, sondern an die Lebenden, in Sonderheit an die Angehörigen der Verstorbenen richten, hielt ich es für selbstverständlich, diese Predigten auch zu halten, wenn der Tote in fremder Erde bestattet war.*

*Bei den **Gedächtnisgottesdiensten**, die **stets Sonntagnachmittags** waren, kamen zu der Gemeinde noch viele von auswärts, so daß die Kirche immer gefüllt war.“<sup>110</sup> 110*

*„[Auf einer Kreislehrerkonferenz in Neuenhaus während der Kriegszeit] „hatte der jüngste Georgsdorfer Lehrer einen Vortrag zu halten. Das Thema hieß etwa: Wie können wir Lehrer unsere Kinder für das Kriegsgeschehen interessieren und für die Taten unserer Soldaten begeistern? Sein Vortrag ging nach der Melodie: Es braust ein Ruf wie Donnerhall. Nichts Herrlicheres gibt es, als sich mit seinem Leben für das Vaterland einzusetzen. –*

*Am selben Abend kam dieser junge Lehrer sehr bedrückt in meine Wohnung. Auf meine Frage, was ihm fehle, kam die Antwort: „Ich habe einen Stellungsbefehl bekommen“. „Nun“, sagte ich, „Sie haben uns ja heute vorgetragen, wie herrlich das Soldatsein ist.“ Darauf er. „Ja, das sagt man wohl so.“ Mußte ich da nicht denken an die Worte des Eliphaz an Hiob. „Nun es aber an dich kommt, wirst du weich, nun es dich trifft, erschrickst du (Hiob 4,5).“*

*Zugleich war es mir eine Mahnung, doch ja nicht in Predigten oder in der Seelsorge mit starken Worten und großen Tönen so von dem Segen des Leidens oder der Torheit aller Furcht zu sprechen, daß sie nicht mehr gelten „wenn es nun an mich kommt.“<sup>111</sup> 111*

*Im Kriegsjahr 1915 wurden die beiden alten Glocken mit 756,50 Mark für zwei neue in Zahlung gegeben, so daß bei Barzahlung noch 1.753,70 Mark übrig waren.*

*Pastor Dahm, Gildehaus: „Georgsdorf mußte eine Glocke abliefern, welche die Gemeinde erst vor zwei Jahren neu erworben hatte.“<sup>112</sup> 112*

<sup>108</sup> Julius Voget: Georgsdorf 1910-1920, in: Der Grafschafter, Folge 134, April 1964, S. 123f.

<sup>109</sup> Julius Voget: Georgsdorf 1910-1920, in: Der Grafschafter, Folge 134, April 1964, S. 124.

<sup>110</sup> Julius Voget: Georgsdorf 1910-1920, in: Der Grafschafter, Folge 134, April 1964, S. 124.

<sup>111</sup> Julius Voget: Georgsdorf 1910-1920, in: Der Grafschafter, Folge 134, April 1964, S. 124.

<sup>112</sup> Synodenprotokoll Bezirk 6 vom 15.10.1918, S. 8.

**30.9.1917:** Pastor Dahm, Gildehaus:

*„Umso fröhlicher in der trüben Zeit hat die Gemeinde Georgsdorf die Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Kirchengemeinde am 30. September 1917 begehen können. In der Festpredigt über den hundertsten Psalm, in welcher der Ortspastor den Dank zum Ausdruck brachte für den Segen, den Gott der*

**Seite 147**

*Herr ihr durch die Gabe der Selbstständigkeit schenkte, wurde auch an die Gründer erinnert, unter denen Jan Jakobs in Georgsdorf und das Mitglied des Oberkirchenrates Schulinspektor Fokke in Neuenhaus die hervorragendsten waren. Zu der Feier war eine Anzahl Kirchenratsmitglieder der Muttergemeinde Veldhausen, Pastor Maschmeyer aus Emlichheim als Vertreter des Gustav-Adolf-Vereins, der mit tatkräftiger Hilfe die Gemeinde von ihren Anfängen an unterstützt hat und die früheren Pastoren von Georgsdorf, Houtrouw und Koops aus Ostfriesland erschienen.“<sup>113</sup> 113*

*„Die Neuenhauser Zeitung und das Sonntagsblatt brachten ausführliche Berichte über den Verlauf des schönen Festes [fünfzigjähriges Bestehen der Gemeinde]. Das Kgl. Konsistorium in Aurich hatte ein Begrüßungsschreiben gesandt, in dem es hieß: „Für all solches Gute sei Gott, dem Herrn, der fünfzig Jahre hindurch die Gemeinde so gesegnet hat, Dank dargebracht. Seine Güte wallte ferner über euch, über euren Pastoren und über eurem Kirchenrat. Nützt treulich die euch dargebotenen christlichen Gaben und lasset auch von euch gesagt sein, was von der ersten Christenheit geschrieben steht: Sie blieben beständig in der Apostel Lehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet. - Möchte an euch erfüllt werden, was von derselben Gemeinde berichtet wird: So hatte nun die Gemeinde Frieden und baute sich und wandelte in der Furcht des Herrn und wurde erfüllt mit Trost des heiligen Geistes“<sup>114</sup> 114.*

**15.10.1918:** Pastor Voget, Georgsdorf:

*„Georgsdorf hat vor wenigen Jahren eine Glocke gekauft, die damals 312 Kilogramm gewogen hat. Nachdem sie jetzt abgegeben worden ist, sind nur 298 Kilogramm bezahlt worden. Eine Beschwerde ist unbeantwortet geblieben. Die Orgelprospekt Pfeifen hat Georgsdorf nicht abgeliefert, trotzdem erhielt es dafür Geld. Ein Einspruch blieb ebenfalls ohne Erfolg.“<sup>115</sup> 115*

**15.10.1918:** Pastor Dahm, Gildehaus:

*„In Georgsdorf und Ohne, soweit mir bekannt ist, den einzigen Gemeinden, in welchen noch keine Kirchenheizung ist, wird für eine solche eifrig gesammelt.“<sup>116</sup> 116*

**15.10.1918:** Pastor Dahm, Gildehaus:

*„Die Zahl der Abendmahlsgäste hat in Uelsen und Georgsdorf besonders auch unter den jüngeren Leuten ständig zugenommen, was zum Teil auf den Ernst der Zeit zurückgeführt werden kann.“<sup>117</sup> 117*

<sup>113</sup> Synodenprotokoll Bezirk 6 vom 15.10.1918, S. 10.

<sup>114</sup> Julius Voget: Georgsdorf 1910-1920, in: Der Grafschafter, Folge 134, April 1964, S. 126.

<sup>115</sup> Synodenprotokoll Bezirk 6 vom 15.10.1918, S. 13.

<sup>116</sup> Synodenprotokoll Bezirk 6 vom 15.10.1918, S. 9.

<sup>117</sup> Synodenprotokoll Bezirk 6 vom 15.10.1918, S. 15.

**15.10.1918:** Pastor Voget, Georgsdorf:

„In der Niedergrafschaft hat man meist die sitzende Kommunion, in Georgsdorf steht man im Halbkreis um den Abendmahlstisch.“<sup>118</sup> 118

**15.10.1918:** Pastor Voget, Georgsdorf:

„Das ist die Not unserer Gemeinden, daß sie kein unverletztes Gewissen haben können bei der gegenwärtigen Gesetzgebung in der Ernährungsfrage.“<sup>119</sup> 119

**15.10.1918:** Pastor Schumacher, Uelsen:

„In den Synodalberichten kehrt immer wieder die nicht ohne Selbstgefälligkeit vorgetragene Hochachtung vor unserm kirchlichen Leben wieder. Dem muß ich widersprechen. Das Tischgebet ist z. B. nicht überall Sitte, sondern nur das Stillehalten. Bei meinen Hausbesuchen habe ich erschreckend festgestellt, die Leute wissen nicht, was sie beten und was sie beten sollen. Niemand spricht ein Gebet...“ –

Pastor Voget Georgsdorf:

„Über das Stillehalten bin ich anderer Ansicht geworden. Die Bauern haben kein Kämmerlein, in das sie sich zu stiller Einkehr zurückziehen können. Da gönne man ihnen, besonders den Frauen das Stillehalten, das seinen Segen haben kann.“<sup>120</sup> 120

## Seite 148

**15.10.1918: Vortrag von Pastor Voget, Georgsdorf**<sup>121</sup> 121: Was kann die Kirche tun, um der infolge des Krieges eingetretenen oder mit Grund erwarteten Verwilderung der schulpflichtigen und erwachsenen Jugend wirksam zu begegnen?

Auszug: Nicht der Krieg hat die Menschen schlecht gemacht, sondern die durch den Krieg hervorgerufene Veränderung aller Verhältnisse hat ans Licht gebracht, was sonst den meisten Menschen verborgen blieb, nämlich die alte, dem modernen Menschen so anstößige Katechismusweisheit: Ich bin von Natur geneigt, Gott und meinen Nächsten zu hassen.

Es mag ja recht wenig erscheinen, wenn gegenüber den so großen Mißständen nur das eine, die Vermittlung einer möglichst großen Kenntnis des göttlichen Wortes empfohlen wird, aber eine wirkliche Änderung der Herzen, auf die es doch im Grunde ankommt, kann nur durch den unscheinbaren und doch so wirksamen Samen des göttlichen Wortes erfolgen. Trauen wir ihm doch ruhig zu, daß er diese tausendfach bewiesene Kraft auch für unsere heutige Jugend hat... Halten wir den kirchlichen Unterricht getrennt von der segensreichen staatlichen Pflichtfortbildungsschule und verlangen wir von den jugendlichen Gliedern unserer Gemeinden in Land und Stadt eine Beteiligung am kirchlichen Unterricht bis zum 18. Lebensjahr. –

Ich stelle den Antrag: „Synode empfiehlt den Kirchenräten, mit allem Nachdruck darauf hinzuarbeiten, daß die Konfirmation nicht vor dem 18. Lebensjahr stattfindet...“.<sup>122</sup> 122 Nach der Besprechung: „Darauf wird der Antrag Voget mit großer Mehrheit angenommen.“<sup>123</sup> 123

<sup>118</sup> Synodenprotokoll Bezirk 6 vom 15.10.1918, S. 15.

<sup>119</sup> Synodenprotokoll Bezirk 6 vom 15.10.1918, S. 20.

<sup>120</sup> Synodenprotokoll Bezirk 6 vom 15.10.1918, S. 20.

<sup>121</sup> Synodenprotokoll Bezirk 6 vom 15.10.1918, S. 26-34.

<sup>122</sup> Synodenprotokoll Bezirk 6 vom 15.10.1918, S. 34.

<sup>123</sup> Synodenprotokoll Bezirk 6 vom 15.10.1918, S. 37.

**16.2.1919:** „Noch ein Sonntag bleibt mir in lebendiger Erinnerung. Am 16. Februar 1919 war ein Begrüßungs- und Dankgottesdienst für die aus dem Kriege Zurückgekehrten. Die über 100 Soldaten, alle in ihren feldgrauen Uniformen, waren auf dem Schulplatz angetreten und kamen dann in geschlossenem Marsch in die schon von der Gemeinde besetzte Kirche und setzten sich auf die vorne freigehaltenen Plätze. Der Einzug war ein schmerzlicher Anblick für die Frauen und Eltern, deren Ehemann oder Söhne in fernem Lande in der Erde ruhten.

Es war ein langer Gottesdienst, in dem allein sechsmal Psalmen und Lieder gesungen wurden. Besonders bewegend war der von den Soldaten kräftig gesungene Vers: „Ich rief zum Herrn in meiner Not, ach, Herr, erhöhr mein Schreien, da half mein Helfer mir vom Tod und ließ mir Trost gedeihen, drum Dank, ach Gott, drum dank ich dir, ach danket, danket Gott mit mir, gebt unserm Gott die Ehre.“ Die Gemeinde kam dieser Aufforderung mit einem Gesangvers nach. –

Wer die Jahre nach Kriegsende erlebt hat, weiß, welch revolutionäre Gesinnung sich damals ausbreitete und welcher Haß gegen die Regierung und auch gegen die Kirche sich zeigte. Unsere Soldaten waren nicht mehr weltfremde Dorfbewohner, sondern hatten vier Jahre lang mit Leuten aus verschiedensten Gegenden und Städten in Verbindung gelebt. Und doch waren sie mehr als mit ihren Kameraden mit ihrer Heimatgemeinde verbunden geblieben. Nicht nur bei dieser Heimkehrfeier, sondern an jedem folgenden Sonntag kamen sie zum Gottesdienst und hörten den Mann predigen, der sie jede Woche in der Kriegszeit schriftlich angesprochen hatte.“<sup>124</sup> 124

Am 19. September 1930 hielt Pastor Voget in Georgsdorf seine Abschiedspredigt (Offb. 22,21)

Von 1920 bis 1930 war er Pastor in Bunde, von 1930 an in Wuppertal-Unterbarmen (Christuskirche)<sup>125</sup> 125, dann in Barmen-Gemarke.

Er stand im Kirchenkampf auf der Seite der Bekennenden Kirche gegen die Deutschen Christen. „Eine weitere Form des Widerspruchs [gegen die Deutschen Christen] war

## Seite 149

die, die oppositionelle Pfarrer der Synoden Barmen, Elberfeld, Lennep, Niederberg und Solingen anwendeten. Sie lehnten eine Teilnahme an einer zum 3. November [1933] anberaumten gemeinsamen synodalen Pfarrkonferenz ab und begründeten dies in einem Schreiben an die fünf Superintendenten damit, daß das Bischofsgesetz das „innerste Wesen“ der Kirche verletze, weil es den weltlichen Führergedanken in die Kirche trüge, und daß eine Teilnahme an der Zusammenkunft den Eindruck entstehen ließe, als ob sie „diese Verletzung des Rechtes und des Wesens der Kirche anerkennen“ würden.“<sup>126</sup> 126

<sup>124</sup> Julius Voget: Georgsdorf 1910-1920, in: Der Grafschafter, Folge 134, April 1964, S. 126.

<sup>125</sup> Ein „Nachlaß [Julius] Voget“ befindet sich im Archiv der evang. Gemeinde in Unterbarmen. - Quelle: van Norden: Kirchkampf im Rheinland, S. 38.

<sup>126</sup> FN 54: Der Brief war unterschrieben von D. Humburg, lic. Gräber / Wupperfeld, ... lic. Niesel, Elberfeld-ref., ... [Julius] Voget / Unterbarmen, [Karl] Immer / Gemarke, ... Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland, Ki/slg. 3. - Quelle: van Norden: Kirchkampf im Rheinland, S. 75f.

Walther Posth berichtet<sup>127</sup> 127:

*„Am 2. Juni 1937 erschien wieder die Geheime Staatspolizei: Wir saßen im Gemeindehaus von Pastor [Julius] Voget in Barmen in einer A.T.-Vorlesung von Hans Hellbardt, etwa 20 Studenten, da stürmten 6 junge Männer in den Raum: „Geheime Staatspolizei, keiner verläßt den Raum“, dann setzten sich der Reihe nach die Beamten zu den Studenten zum Verhör. Das Verhör vollzog sich in einem saloppen - drohenden Tonfall: „Wir kennen dich, Vögelchen...“ und dann wurden meine Lebensdaten mir vorgelesen: „dann bist du geboren, dann Abitur gemacht...“ Wir wurden danach scharf vermahnt, man drohte: wenn sie uns noch einmal auf einem Lehrgang der Bekennenden Kirche antreffen würden, dann würden wir hart bestraft werden. Wir sollten uns nicht länger von den „älteren Pastoren“ „verführen“ lassen. –*

*Uns war deutlich, daß wir alle schon längere Zeit sorgfältig „beschattet“ worden waren. Als wir dann den Raum verlassen durften und draußen in der Sommersonne standen, wurde erkennbar, wie die ganze Aktion angelegt war, das ganze Haus war von einer beträchtlichen Menge von Beamten umstellt worden, es sollte ihnen wohl keiner entgehen... Einige ältere Studenten wurden auch verhaftet, nach längeren Verhören wieder freigelassen.“*

*Georg Bräuning konnte sein an der Kirchlichen Hochschule begonnenes Studium auf folgende Weise abschließen.<sup>128</sup> 128*

*„Am 5. April 1940 bestand ich dann vor der Prüfungs-kommission der Evangelischen Bekenntnissynode mein 1. Theol. Examen, der Ort der Prüfung war das Studierzimmer von Pastor [Julius] Voget in Barmen. Die Prüfer waren Johannes Schlingensiepen, Prof. Brunner, Prof. Schlier u. P. [Julius] Voget. Außer mir wurde noch Lutz Grabner geprüft. Vorher waren die Klausuren geschrieben worden. Nach der Prüfung bekamen wir nichts Schriftliches in die Hand, uns wurde nur gesagt: „Sie haben das Examen mit folgendem Prädikat bestanden...“ Wir erhielten dann noch einen Text für die Prüfungspredigt und einen Text für die Katechese, ferner das Thema zu einer wissenschaftlichen Arbeit.“*

Bei dem großen Luftangriff auf Wuppertal verlor die Familie Voget alles Hab und Gut. Sie bekamen eine verlassene Wohnung in der Rudolfstraße zugewiesen. –

1956 zog das Ehepaar Voget zu seinen Kindern nach Friedrichsdorf bei Gütersloh, wo sie die Goldene und Diamantene Hochzeit feierten. Zur Goldenen Hochzeit kam ein Bus mit Georgsdorfer Gemeindegliedern.

Am 2.7.1970 starb Julius Gustav Voget in Bielefeld. Er wurde in Friedrichsdorf beigesetzt. Zu seiner Beerdigung fuhr ein Bus mit Georgsdorfer Gemeindegliedern.<sup>129</sup> 129

**5. Er heiratete** am 1.6.1910 in Hittfeld (Kreis Harburg) Cornelia geb. Schemel. Sie wurde am 20.7.1882 in Metzendorf bei Hittfeld geboren. Ihre Eltern: Justus Schemel

**Seite 150**

<sup>127</sup> Hartmut Aschermann u. Wolfgang Schneider: Studium im Auftrag der Kirche. Die Anfänge der Kirchlichen Hochschule Wuppertal 1935 bis 1945. Rheinland-Verlag GmbH Köln, 1985, Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte, Band 83, ISBN 3-7927-0882-5, S. 204f.

<sup>128</sup> Aschermann und Schneider: Studium im Auftrag der Kirche, S. 249.

<sup>129</sup> Pastor Voget gestorben, in: Grafschafter Nachrichten vom 7.7.1970 (Willy Friedrich).

und dessen Ehefrau Anna geb. Fiedler. Sie starb am 21.7.1972 in Friedrichsdorf, wo sie auch begraben wurde.

Das Ehepaar hatte **8 Kinder**<sup>130</sup> **130**, davon 6 in Georgsdorf und 2 in Bunde geboren:

- **Luise Voget**, geb. Georgsdorf 26.10.1911. Sie **heiratete** 3.7.1957 **Kurt Schroeder**, der in erster Ehe mit Anneliese Voget (siehe nächstes Kind) verheiratet war. Am 28.7.1911 wurde er in Mennighüffen (bei Herford) geboren. Er war 3 Jahre in englischer Kriegsgefangenschaft. In der Zeit starb sein kleiner Sohn. **In Friedrichsdorf** bei Gütersloh **war er Pastor**. Nach seiner Pensionierung zog er in das elterliche Haus in Gütersloh. Am 17.5.1992 ist er verstorben.

- **Anneliese Voget**, geb. Georgsdorf 12.1.1913. Sie **heiratete am 15.5.1942 Pastor Kurt Schroeder**. Sie verstarb am 2.6.1956. Pastor Schroeder verheiratete sich am 3.7.1957 in zweiter Ehe mit Luise Voget, der Schwester seiner verstorbenen ersten Frau (siehe vorstehendes Kind).

- **Else Voget**, geb. Georgsdorf 13.4.1914, verh. mit Hans Wahner, geb. 9.11.1911 in Berlin und verstorben am 21.4.1991 in Bützow (Brandenburg). Hans Wahner war **Pastor im Oderbruch**. Sie wohnten zuerst in Letschin, später in Bötzwow.

- **Wilhelm Voget**, geb. Georgsdorf 29.1.1916, verh. Ruth geb. Huhn, geb. 27.9.1920, gest. 25.5.1989 im Urlaubsort. Er war Student an der Theologischen Schule Elberfeld. Eine Kopie des „Verzeichnisses seiner im Wintersemester 1935/36 belegten Vorlesungen“ befindet sich auf Seite 116 des Buches von Aschermann und Schneider: Studium im Auftrag der Kirche. Er war **Pastor in Mühlheim/Ruhr und dann in Dickenschied im Hunsrück**.

- **Helene Voget**, geb. Georgsdorf 18.6.1917, verstorben am 24.7.1933.

- **Margret Voget**, geb. Georgsdorf 21.12.1918, verh. 9.12.1943 mit Rolf Koenig, geb. 19.6.1916, gest. 12.9.1997 in Düsseldorf. Er studierte an der Theologischen Schule Elberfeld (siehe Bild: Studenten der Theologischen Schule Elberfeld. Abtl. A., im Sommer 1936 vor der Friedhofskirche<sup>131</sup> **131**). **Rolf Koenig war Pastor in Elberfeld, dann Superintendent in Düsseldorf**.

- **Felizitas Voget**, geb. Bunde 29.10.1920, verh. 6.9.1949 mit Heinz Korb, geb. 9.3.1912. Heinz Korb war **Provinzialpfarrer in Potsdam, dann Pastor in Beckum**.

- **Justus Voget**, geb. Bunde 13.7.1922, gefallen in Rußland am 20.8.1942, Trauerfeier am 19.9.1942 in Wuppertal-Barmen.

**6. Artikel:** Georgsdorf 1910-1920, in: Der Grafschafter, Folge 133, März 1964 und Folge 134, April 1964.

7. Ein **Bild** befindet sich im Besitz von Luise Schroeder, Brauhausstr. 41 b, 31373 Hildesheim.

## Friedrich Wilhelm Ziethe Wiarda 1920-1923

siehe Brandlecht 1923-1964 (nicht erschienen, gjb 2020)

<sup>130</sup> Die meisten genealogischen Angaben über ihre Eltern und Geschwister erhielt ich von Frau Luise Schroeder geb. Voget aus Hildesheim. Herzlichen Dank!

<sup>131</sup> In: Aschermann und Schneider: Studium im Auftrag der Kirche, S. 167.

## Erich Stuntz 1923-1930

siehe Laar 1930-1945.

## Karl Saueressig 1931-1945

1. Er wurde am 24. August 1903 als Sohn des Bauern Philipp Saueressig (geb. Keppeln bei Kleve 3.8.1872) und dessen Ehefrau Maria geb Imig (geb. Pfalzdorf, Kreis Kleve 10.1.1876) in Pfalzdorf geboren.

3. Vikariat im Siegerland. Am 16. Mai 1930 wurde er ordiniert. In Oberhausen-

### Seite 151

Altsaden war er als Hilfsprediger tätig.

#### 4. Vom 5.7.1931 bis 6.12.1945 war er Pastor in Georgsdorf.

„2.1.1934: Der Landeskirchenrat soll gebeten werden, dem Reichsbischof [Ludwig Müller] sein Mißtrauen auszusprechen. Der Meinung des Vorsitzenden, stille zu sein und zu hoffen, schließen sich die Kirchenältesten nicht an. Auch beschließt der Kirchenrat, auf der Kirche und in der Kirche keine Fahnen zu zeigen, solange kirchenoberlich oder von Staatswegen keine direkten Aufforderungen ergehen.“<sup>132</sup> 132

Wegen der Verweigerung seiner Unterschrift, die ihn verpflichten sollte, eine Kanzelabkündigung der 2. Bekenntnissynode zu unterlassen, wurde er am 16. März 1935 verhaftet und ins Neuenhauser Gefängnis gesperrt. **Karl Koch schreibt**<sup>133</sup> 133:

*„Zu einer offenen Machtprobe zwischen Bekennender Kirche und Staat kam es, als die 2. Bekenntnissynode in Berlin-Dahlem, am 4. und 5. März 1935, eine Kanzelabkündigung mit der Bitte um Verlesung im Gottesdienst an die Gemeinden verschickte. In dieser Kanzelabkündigung wurde die bis dahin geübte Zurückhaltung gegenüber dem Staat und seinem totalitären Anspruch außeracht gelassen und offen vor der NS-Ideologie gewarnt. Der Staat fühlte sich ins Mark getroffen und reagierte entsprechend... Am Sonntag, dem 17. März sollte die Kanzelabkündigung in den Gemeinden verlesen werden. Die Geheime Staatspolizei Berlin schickte einen Funkspruch an die Polizeidienststellen im Reich mit der Anweisung, alle BK-Pfarrer durch ihre Unterschrift zu verpflichten, die Verlesung der Kanzelabkündigung zu unterlassen. Im Weigerungsfalle soll mit Inschutzmaßnahme gedroht werden –*

*Hausdurchsuchungen bei vermutlichen BK-Führern werden angewiesen, allerdings ist die Gestapo so feinfühlig, ihre Dienststellen darauf hinzuweisen, daß im Falle einer Verlesung während des Gottesdienstes auf keinen Fall eingeschritten werden soll-*

<sup>132</sup> Friedrich: Georgsdorf - eine Ortschronik, S. 46.

<sup>133</sup> Karl Koch: Kirchenkampf in der Grafschaft Bentheim. Die Verhaftung der Niedergrafschafter Pastoren Busmann, Gründer und Saueressig am 16.3.1935, in: BJB. 1985, S. 134-136. - Eine weitere Darstellung dieser Ereignisse gibt Karl Koch in: Kohlbrüggianer in der Grafschaft Bentheim. Eine Studie zur reformierten Kirchengeschichte der Grafschaft Bentheim zwischen 1880 und 1950. Gleichzeitig ein Beitrag zur Geschichte des Kirchenkampfes, in: Emsland / Bentheim. Beiträge zur Geschichte. Herausgegeben von der Emsländischen Landschaft. Schriftleitung: Gerd Steinwascher, Band 12, S. 410-413 (siehe unter: Veldhausen: Wilhelm Gründer 1930-1962).

*Überall in der Grafschaft machen sich die Polizisten auf den Weg, um die, „verdächtigen“ evangelischen Geistlichen per Unterschrift zu verpflichten, die Kanzelabkündigung nicht zu verlesen. Die meisten Pastoren sitzen bei der Predigtvorbereitung, als die Polizei am Nachmittag erscheint. Fast alle Pastoren lassen sich von der uniformierten Amtsautorität sowie von der Androhung der Verhaftung im Falle der Weigerung beeindrucken und unterschreiben, wenn auch widerwillig. Pastor Rosenboom in Neuenhaus unterschreibt zwar, verlangt aber die Aufnahme einer Erklärung durch den Polizeibeamten, in der er schwerste Gewissensbedenken anmeldet...*

*Lediglich in Georgsdorf und Veldhausen stößt die Polizei auf Widerstand. In Georgsdorf weigert sich Gemeindepfarrer Karl Saueressig<sup>134</sup> 134 ohne jedes Zögern, eine derartige Bevormundung des Staates bei der Wahrnehmung seines Predigtamtes zu akzeptieren. Pfarrer Saueressig gehört von Anfang an zu den Geistlichen, die die Unvereinbarkeit der biblischen Botschaft mit dem Geist des Nationalsozialismus erkennen und daraus Konsequenzen ziehen. Er leidet oft darunter, daß Amtsbrüder sich ohne jede theologische Distanz zu Partei und Führer bekennen. Er scheut sich im Gegensatz zu vielen*

## Seite 152

*Amtsbrüdern auch nicht, die Wahrheit von der Kanzel zu predigen. Oft sitzen Spitzel im Gottesdienst und schreiben mit. Saueressig ist froh, daß die Bekenntnissynode endlich ein offenes Wort an die Gemeinden gerichtet hat, er denkt deshalb nicht daran, sich seinen Verkündigungsauftrag als reformierter Prediger vom Staat kontrollieren oder gar vorschreiben zu lassen. Mit seiner konsequenten Weigerung, die Erklärung zu unterschreiben, bringt er den Polizisten in arge Bedrängnis.*

*Dieser weist ihn nachdrücklich auf die Folgen hin und sieht sich seinem Auftrag entsprechend gezwungen, den Pfarrer festzunehmen. Saueressig tritt den ungewöhnlichen Weg aus dem Studierzimmer ins Gefängnis an, wohl wissend, daß die Ehefrau seinen Entschluß bejaht und ihren Mann lieber ins Gefängnis gehen läßt als ihm zur verleugnenden Unterschrift zu raten. Zwei Amtsbrüder, die Veldhauser reformierten Pastoren Busmann<sup>135</sup> 135 und Gründler<sup>136</sup> 136, haben sich ebenfalls geweigert zu unterschreiben. Auch sie halten diese Art der Bevormundung der Staatsorgane für unvereinbar mit ihrem Auftrag als Verkündiger des Evangeliums. Sie werden nach Hinweis auf die Konsequenzen ebenfalls nach Neuenhaus in Polizeigewahrsam gebracht. Das hat es in Neuenhaus noch nicht gegeben: drei evangelische Pastoren hinter Schloß und Riegel.*

*In den Gemeinden von Busmann, Gründler und Saueressig verbreitet sich die Nachricht von der Verhaftung wie ein Lauffeuer. Am Sonntagmorgen können die geplanten Gottesdienste nicht stattfinden, weil die Pastoren inhaftiert sind. Den staatlichen Stellen wird angesichts der öffentlichen Aufregung ein wenig unwohl, drei verhaftete Pastoren sorgen allein durch den*

<sup>134</sup> FN 10: Karl Saueressig, geb. 1903 in Pfalzdorf/Niederrhein, Studium der Theologie in Marburg und Bonn, Vikariat im Siegerland, seit 1931 (Gemeindepfarrer in Georgsdorf, gestorben 1945 im Kriegsgefangenenlager in Frankreich. Viele Briefe von Mitgefangenen berichten von seinem segensreichen Wirken in der Zeit der Gefangenschaft.

<sup>135</sup> FN 11: Gerrit Busmann, geb. 1885 in Mietling Mark (Ostfriesland), Studium in Heidelberg und Erlangen, Pastor in Veldhausen von 1927 bis 1956, gestorben 1972.

<sup>136</sup> FN 12: Wilhelm Gründler, geb. 1891 in Krommenau (Riesengebirge), Studium in Greifswald und Halle, Pastor in Veldhausen von 1930 bis 1962, gestorben 1973.

*Tatbestand ihrer Nichtanwesenheit für allerhand Gesprächsstoff. Bereits am Sonntagnachmittag läßt man die drei Geistlichen auf Anweisung höherer Dienststellen wieder frei.*

*Einige andere Pastoren, die zunächst unterschrieben hatten, haben inzwischen untereinander Kontakt aufgenommen. Noch im Verlauf des Sonntags formulieren sie eine Erklärung, in der sie schärfstens gegen die Art der Überrumpelung protestieren. Außerdem weisen sie darauf hin, daß sie den Wortlaut der Verkündigung bejahen. Es handelt sich dabei um die Pastoren Beer (Lage), Cramer (Schüttorf), Hamer (Gildehaus), Machert (Bentheim), Middendorff (Schüttorf), Ringena (Gildehaus), Rosenboom (Neuenhaus), Schlüter (Bentheim). Busmann, Gründler und Saueressig schließen sich der Erklärung ebenfalls an. Sie wird dem Landrat in Bentheim zugestellt.*

Im gesamten Reichsgebiet sind an jenem Samstag 750 Pastoren kurzzeitig verhaftet worden, fast alle wurden im Laufe des nächsten Tages wieder freigelassen. Über die ungewöhnliche Großzügigkeit der Staatsorgane im Hinblick auf die Entlassung aller Pastoren ist viel gerätselt worden. Der Emlichheimer Pastor Dr. **Werner Koch schreibt dazu** in seinem Buch „Sollen wir K. weiter beobachten? - Ein Leben im Widerstand“<sup>137</sup> **137**:

*„Aber Hitler muß einlenken. Er braucht innenpolitisch Ruhe und außenpolitisch eine gute Presse. Es besteht sonst die Gefahr, daß sein geplanter Flottenvertrag mit England vom englischen Parlament nicht ratifiziert wird. Aus diesem Grunde werden am 3. Mai 1935 auch die letzten Pfarrer aus dem KZ wieder entlassen.“*

Am 25.10.1935 bringen 38 Pastoren und 13 Kandidaten [darunter Pastor Saueressig] ihre Verwunderung und ihr Bedauern darüber zum Ausdruck, daß die Entscheidung des Landekirchentages vom 17.10.1935 kein Wort gegen die in der Kirche eingedrungene Irrlehre enthalte.<sup>138</sup> **138**

Zur Erleichterung seiner Arbeit schaffte Pastor Saueressig sich ein Auto (Typ: DKW) an.

## Seite 153

Im 2. Weltkrieg wurde er zum Militärdienst eingezogen. Seine Tochter Hilde Saueressig berichtet<sup>139</sup> **139**:

*„Es sind bald 60 Jahre vergangen; und ich war ein 3jähriges Kind, als der Zweite Weltkrieg begann. Die Mutter hat lange tüchtig geweint, als der Vater eingezogen wurde und sie alleine mit fünf Kindern dastand. Als Vater das letzte Mal zu Hause war und wußte: „Jetzt geht's ab an die Front“, da hat er kein „Aufwiedersehen“ gesagt. Er setzte sich auf das Doppelrad, und der Herr Lambert Schipper mußte sich dann aber nach vorne setzen und erzählte hinterhin: Vater hätte das Steuer vor Aufregung nicht halten können.“<sup>140</sup> **140***

Während des 2. Weltkrieges diente der Kirchenälteste Jan Hindrik Deters der Gemeinde als Leseprediger. Im Nachruf des Kirchenrates und der Gemeindevertretung heißt es. „Neben seiner jahrzehntelangen Mitarbeit im Kirchenrat diente er insbesondere der Gemeinde in

<sup>137</sup> FN 13: Werner Koch: Sollen wir K. weiter beobachten? - Ein Leben im Widerstand, 1982 im Radius-Verlag Stuttgart erschienen.

<sup>138</sup> Koch: Kirchenkampf in Bentheim, S. 395.

<sup>139</sup> Brief Hilde Saueressigs vom 25.6.1999 an Pastor em. Jan Ringena.

<sup>140</sup> Brief Hilde Saueressigs vom 25.6.1999 an Pastor em. Jan Ringena.

Lesegottesdiensten während der Abwesenheit unseres damaligen Pastors Karl Saueressigs infolge des Krieges. Möchten uns doch immer wieder solche einsatz-freudige Menschen geschenkt werden.“<sup>141</sup> 141

Am 6. Dezember 1945 ist Pastor Saueressig im Hospital des amerikanischen Kriegsgefangenenlagers 23, Bolbek bei Le Havre / Frankreich, gestorben.

„Die letzten Worte unseres Vaters in der Gefangenschaft waren Loblieder auf die große Liebe Gottes.“<sup>142</sup> 142

**5. Er verheiratete sich** am 1.7.1931 in Uedem / Niederrhein mit Hilde Schirm, die am 18.5.1906 in Heiligenhausen geboren wurde.

**Ihre Eltern:** Rektor Wilhelm Schirm (geb. in Saarbrücken, gest. 1968 in Köln) und dessen Ehefrau Else geb. Piel (gest. am 1.9.1972 in Köln). -

„Die **Mutter** hat mit viel Geduld und Energie die Geschicke der Familie geleitet... Sie hat sich in Georgsdorf sehr wohl gefühlt und ist von dort nur sehr ungern weggegangen. Die Arbeit in Haus und Garten war reichlich. Die Tante, ihre Schwester, kam ausgebombt aus Wilhelmshaven mit dem Kinderwagen angeschoben und die Verwandtschaft aus Köln war auch lange bei uns. Die Georgsdorfer Gemeinde hat uns - auch nach dem Krieg - nie im Stich gelassen. Gehungert und gefroren haben wir in Veldhausen (dort haben wir 10 Jahre nach dem Krieg gewohnt) nicht. Unsere Mutter hat immer sehr an der Georgsdorfer Gemeinde gehangen. Wenn wir in die Richtung gefahren sind und der Georgsdorfer Kirchturm in Sicht kam, hat sie immer tüchtig geweint.“

Sie lebte zuletzt in Nordhorn (Am Strampel 24) und wurde dort von ihrer Tochter Hilde betreut und gepflegt.

Sie verstarb am 23. Juli 1992 in Nordhorn.

Der Kirchenrat Georgsdorf veröffentlichte in den „Grafschafter Nachrichten“ folgenden Nachruf:

„Zusammen mit ihrem Mann, Pastor K. Saueressig, war sie während der Zeit des Kirchenkampfes eine unerschrockene Zeugin des Evangeliums und ertrug tapfer so manche Bedrohung seitens der damaligen Machthaber. - Als ihr Mann später zum Kriegsdienst herangezogen wurde, hat sie jahrelang die Vertretung der kirchlichen Dienste organisiert. Bis in ihre letzte Zeit galten ihr waches Interesse und ihre Liebe unserer Kirchengemeinde.“

- **Kinder**, geb. in Georgsdorf:

- **Ruth Saueressig**, geb. 1.5.1932, Oberstudienrätin, verh. OStR. Otto Gresser, + 1996

- **Karl Saueressig**, geb. 22.7.1933, Schulleiter einer Realschule, verh. Edelgard Lucht

- **Hilde Saueressig**, geb. 6.9.1934, Krankenschwester. Sie wohnt 1999 in Nordhorn.

- **Werner Saueressig**, geb. am 29.1.1936 in Hilten bei Neuenhaus, ab 1.11.1963 als Hilfsprediger in Neermoor<sup>143</sup> 143, **Pastor** in Böhmerwold (Dez. 1965). 20 Jahre lang war er Pastor in Duisburg-Homberg, wo er 1999 im Ruhestand lebt. Er verheiratete sich im Oktober 1963 mit Hille geb. Schröder. Kinder: 1. Udo Saueressig, geb. 4. Advent

<sup>141</sup> Ref. Sonntagsblatt, S. 10.

<sup>142</sup> Brief Hilde Saueressigs vom 25.6.1999 an Pastor em. Jan Ringena.

<sup>143</sup> Ref. Sonntagsblatt 24.11.1963, S. 9.

**Seite 154**

1964<sup>144</sup> **144**, Volker Saueressig, Dirk Saueressig, Heiner Saueressig.

- **Günther Saueressig**, geb. 6.2.1944 in Neuenhaus-Hiltten. Er starb als Säugling am 24.5.1944.

- Das Ehepaar Saueressig **adoptierte ihren Neffen Hans Jakob Saueressig**, geb. 1931 in Kleve, dessen Mutter bei seiner Geburt gestorben war.

7. Sein **Bild** befindet sich im BJB. 1985, S. 135

**Adolf Benjamin Horn 1946-1957**

1. Er wurde am 15.12.1908 in Duisburg-Laar geboren.

Seine **Eltern**: Fritz Horn, geb. Orsoy 9.5.1875, gest. Moers 23.6.1957 und Mia geb. Schack, geb. Köln 2.8.1876 gest. Moers 13.10.1948.

Fritz Horn war **Superintendent der Synode Duisburg und Präses der Rheinischen Provinzsynode**. Er hatte **11 Geschwister**, von denen vier im ersten Lebensjahr starben.

**Seine Schwestern** waren: Helene (geb. 1866), Frieda (geb. 1867), Else (geb. 1868), Ida (geb. 1877), Anna (geb. 1878), Martha (geb. 1880).

**Sein Bruder**: Johannes **Theodor Horn, Pastor, Superintendent und Kirchenpräsident in Nordhorn (siehe dort)**, der am 24.8.1882 in Orsoy geboren wurde und mit Christine Tinssen aus Flüren bei Wesel verheiratet war. Er **starb am 11.12.1967 in Nordhorn**.

2. Er hatte **9 Geschwister**-

- **Fritz Horn**, geb. Orsoy 23.1.1901, Dipl. Ing.

- **Mia Horn**, geb. Orsoy 23.2.1902, verh . ..... Woll

- **Johannes Horn**, geb. Orsoy 19.9.1903, **Pastor und Sup. in Neuenkirchen bei Bremen**

- **Dietrich Horn**, geb. Duisburg 16.10.1904, Gartenbau-Ingenieur

- **Lotte Horn**, geb. Duisburg 19.10.1905, **verh. Heinz Pfaff, Pastor**

- **Nathanael Horn**, geb. und gest. 1908 im ersten Lebensjahr

- **Georg Horn**, geb. Duisburg 19.11.1910, Arzt, **gefallen** 1945 in Polen

- **Ernst Horn**, geb. Duisburg 30.4.1913, Automobilkaufmann

- **Helene Horn**, geb. Duisburg 16.12.1915, verh. Heinrich Höhler, Pastor u. **Sup. in Wuppertal-Elberfeld**. Sie lebt 1999 als letzte Schwester von A, B. Horn in Drabenderhöhe.

3. Er **studierte** Theologie in Bonn und Münster.

---

<sup>144</sup> Ref. Sonntagsblatt 3.1 .1965.

Das erste theologische Examen legte er in Bonn (bei Karl Barth), das zweite 1936 in Aurich ab.

Vikariat in Midlum/Ostfriesland.

#### 4. Von 1937 bis 1939 war er Pastor in Möllenbeck.

Von dort wurde er nach **Elmenhorst/Mecklenburg** versetzt. Nach Kriegseinsatz in Frankreich und Russland kehrte er nach Möllenbeck zurück und wurde **1946 nach Georgsdorf versetzt**.

Dort war er vom 7. 9. 1946 bis zum 9.7.1957 Pastor.

*„In den Jahren 1945 bis 1947 kam es zu einer nachhaltigen Trübung des bis dahin guten Verhältnisses zwischen der [politischen] Gemeinde Georgsdorf und dem Georgsdorfer Torfwerk Gebr. Brill. Die Militärregierung hatte angeordnet, das Torfwerk Brill habe in Georgsdorf unverzüglich die bis dahin vernachlässigte Brennstoffproduktion wieder aufzunehmen, zur Versorgung der Bevölkerung der Grafschaft Bentheim mit Brennstoff. Bei der Festlegung des Abbaugeländes setzte sich die Militärregierung über alle Eigentumsrechte der betroffenen Grundstücksinhaber hinweg. So kam es in der Folge zwischen den davon betroffenen Bauern und dem Torfwerk Brill bei der Ausübung dieser Anordnung zu sehr unerfreulichen Auseinandersetzungen. –*

*Durch diese angeordneten, auf völlig unvorbereiteten Moorflächen vorzunehmenden Brennstoff-Baggerungen erlitt das Unternehmen erhebliche finanzielle Verluste, von denen es sich nur schwer erholte. So lag es auch im vollen Interesse der Firma Brill, den von der Militärregierung angeordneten Auftrag so schnell wie möglich zu beenden. –*

*In den Jahren 1949/50 normalisierten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse. Durchgreifende Betriebsmodernisierungen*

#### Seite 155

*wurden unter der Leitung von Herrn Ing. Brill (dem Sohn des Mitbegründers August Brill) geplant und durchgeführt. So wurde die Torfstreifefabrik im Winter 1954/55 elektrifiziert; die bewährte, alte Dampf-Lokomobile wurde an eine Ziegelei nach Jöllenbeck verkauft. - In dieser Phase wurden weitere Arbeitskräfte in Ostfriesland an-geworben, die teilweise später mit ihren Familien nach Georgsdorf angesiedelt sind und hier eine neue Heimat gefunden haben.“<sup>145</sup> 145*

**1947** gehörte Adolf B. Horn zu den Männern, die im Dorf mit nächtlichen Streifengängen Häuser und Höfe gegen dreisten Diebstahl zu schützen suchten.<sup>146</sup> 146

*„Nach den schlechten Nachkriegsjahren trat mit der Währungsreform am 20.6.1948 eine langsame Verbesserung der Lebenslage ein. Mit dem Beginn des Emslandplanes und des Grünen Planes 1951/52 begann für unsere Region der Fortschritt. - Für die Gemeinde Georgsdorf war dies von großer Bedeutung. Viele Baumaßnahmen konnten aufgrund der günstigen Finanzierung im kommunalen und privaten Bereich eingeleitet werden. - 1952/53*

<sup>145</sup> Friedrich: Georgsdorf - eine Ortschronik, S. 118.

<sup>146</sup> Mitteilung Adolf Horn (Hennef, Aug. 1999), dem ich für alle Angaben herzlich danke!

begann der Ausbau bzw. die Erweiterung des Stromnetzes. In einigen Jahren waren fast alle Häuser angeschlossen.“<sup>147</sup> 147

Im Februar 1951 rief Pastor Horn die Ortsgruppe Adorf-Neuringe im Reichsbund der Kriegsoffer, Behinderten, Sozialrentner und Hinterbliebenen ins Leben, deren Kreisvorsitzender er später war.<sup>148</sup> 148

**1952:** „Nach dem Zeiten Weltkrieg lag das Feuerlöschwesen überall in Deutschland danieder. Die alten, langjährigen Kameraden fanden sich bald [in Georgsdorf] wieder zusammen, um an dem erforderlichen Aus- und Aufbau der Wehr mitzuarbeiten. Als besonders nachteilig wirkte sich aus, daß die Wehr zu unbeweglich, nicht motorisiert war. Eine Gelegenheit, hier Abhilfe zu schaffen, bot sich 1952 durch den Ankauf eines gebrauchten Opel-Blitz-Fahrzeuges.“<sup>149</sup> 149

**1952 (?)** wurde die „große“ Glocke von der Firma Rincker gegossen und mit großem Geleit eingeholt.<sup>150</sup> 150

Im Mai 1952 beschloß der Kirchenrat: Versuchsweise sollen die Nachmittagsgottesdienste (Katechismuspredigt) von 14.00 Uhr auf morgens 8.00 Uhr verlegt werden.<sup>151</sup> 151

*„Im Jahre 1952 wurde der Wasserbeschaffungsverband Neuenhaus und Umgebung gegründet, in dem die umliegenden Gemeinden Mitglied werden konnten. Georgsdorf wollte man zu dem Zeitpunkt nicht als Mitglied aufnehmen, weil die Gemeinde zu weit von Neuenhaus entfernt lag und somit die Versorgung zu unrentabel erschien. Die Verantwortlichen vertrösteten Georgsdorf auf einen späteren Zeitpunkt. Damit gaben sich die Georgsdorfer nicht zufrieden. Sie ergriffen die Initiative und versuchten, ein eigenes Trinkwasserversorgungsnetz zu bekommen. –*

Das sah vor, Trinkwasser vom staatlichen Wasserwerk in Füchtenfeld zu beziehen. Dieses Vorhaben gelang, und mit der Baumaßnahme wurde im Jahre 1954/55 begonnen. Das erste Leitungstück vom Wasserwerk Füchtenfeld über Wulverdiek und Ostende bis zur Ortsmitte Georgsdorf war finanziell mit Emslandmitteln abgesichert. Es konnte im Jahre 1955/56 fertiggestellt werden... Die Baumaßnahmen (Straße und Wasserleitung Ostende) waren nicht ganz abgeschlossen, da lag die Zustimmung der Finanzierung für den zweiten Bauabschnitt (Trinkwasserversorgung Ortsmitte, Westende, Schulstraße und Fürstliches Moor) 1956/57 vor.“<sup>152</sup> 152

## Seite 156

**1953 (?)** wurde die Orgel durch die Firma Ott/Göttingen erstmalig saniert, wobei Originalhandschriften aus den Kloster Thüne als aufgeklebte Luftkanaldichtungen entdeckt wurden.<sup>153</sup> 153

<sup>147</sup> Friedrich: Georgsdorf - eine Ortschronik, S. 84.

<sup>148</sup> Quelle: „Soziale Gerechtigkeit bleibt Anliegen des Reichsbundes“. Ortsgruppe Georgsdorf feierte ihr 40jähriges Bestehen, in: Grafschafter Nachrichten 9.10.1991.

<sup>149</sup> Friedrich: Georgsdorf - eine Ortschronik, S. 61.

<sup>150</sup> Mitteilung Adolf Horn, Hennef, August 1999.

<sup>151</sup> Friedrich: Georgsdorf - eine Ortschronik, S. 47.

<sup>152</sup> Friedrich: Georgsdorf - eine Ortschronik, S. 84f.

<sup>153</sup> Mitteilung Adolf Horn, Hennef.

„Am 18.2.1955 wurde man sich darüber einig, die Passionsgottesdienste von 10 Uhr morgens auf 19.30 Uhr zu legen.“<sup>154</sup> 154

„Am 6. Juli 1955 wurde beschlossen, daß eine Neuverpachtung der Kirchensitze nicht mehr stattfinden soll. Mit Ende 1955 wurde dann die Verpachtung beendet.“<sup>155</sup> 155

Wegen seiner Behinderung bekam Pastor Horn 1956 den ersten „Privatwagen“ im Dorf nach dem Krieg. Bis dahin war nur ein Opel P 4 als Droschke (vorhanden, gjb).

Pastor Horn war ein hervorragender Exeget alttestamentlicher Texte.

Von **1957 bis 1974 war er als Pastor in Lansdorf** (Oberhessen) tätig.

Er starb am 1.5.1974 in Lich.

*„Adolf Benjamin Horn verstand sich als reformierter Pastor, für den das Wort im Mittelpunkt von Glauben und Verkündigung stand. Er lehnte liturgische Elemente, die über die „klassischen Kirchenlieder“ hinausgingen ebenso ab, wie für ihn fremde, modernistische Ergänzungen des Gottesdienstes. –*

Jeder Gottesdienst wurde mit intensivem Studium des Urtextes vorbereitet. Im Diskurs um Fragen der Verkündigung war er festgelegt, wie schon sein Vater. - „Trotzdem“ waren seine Gottesdienste immer gut besucht. Sein soziales Engagement, besonders für die Kriegsoffer und Hinterbliebenen ging immer über die Gemeinde- und Konfessionsgrenze hinaus.

Daneben war er Natur- und Tierfreund, züchtete in Georgsdorf Tauben (!) und versuchte sich als Dackelzüchter. Trotz gesundheitlicher Behinderung - als Folge des Kriegseinsatzes - lehnte er eine mögliche Zuruhesetzung ab. So blieb es bis zum letzten Tag im Dienst, der für ihn Lebensinhalt war.“<sup>156</sup> 156

**5. Er heiratete** am 7.10.1937 in Duisburg Ilse Thomas, die am 31.10.1913 in Meiderich geboren wurde.

**Ihre Eltern:** Hermann Thomas, Kaufmann, geb. Meiderich 29.5.1863, und Emilie geb. ten Hagen, geb. Kempen/RhId. 2.3.1873.

Sie führte in Georgsdorf die Mütterberatung ein und gab zehn Jahre lang Kochkurse für junge Frauen, deren Wirkung bis heute erkennbar ist. –

Ilse Horn lebt 1999 in Überlingen/Bodensee.

- **5 Kinder:**

- **Adolf Horn**, geb. Rinteln/Weser 1.7.1938, Berufssoldat, Oberst a. D. , wohnt 1999 in Hennef/Sieg,

- **Ilse Horn**, geb. Elmenhorst/Mecklenburg 24.8.1939, verwitwete Giacosa, Orciano di Pesaro, Marchen, Italien

- **Anna Margaretha Horn**, geb. Möllenbeck, verh. Dreyer in Heiligenberg/Bodensee

- **Friedrich Horn**, geb. Georgsdorf 5.7.1948, ledig, Tierarzt in Stotel bei Bremerhaven –

<sup>154</sup> Friedrich: Georgsdorf - eine Ortschronik (1991), S. 47.

<sup>155</sup> Friedrich: Georgsdorf - eine Ortschronik (1991), S. 46.

<sup>156</sup> Mitteilung Adolf Horn (Hennef).

- **Luise-Christine Horn**, geb. Georgsdorf 31.12.1949, Dr. phil., verh. Metzel, München.

6. Die Herrlichkeit des Wortes Gottes<sup>157</sup> **157**

7. Sein **Bild** hat Adolf Horn, Hennef

## Wolfgang Müller 1957-1965

1. Er wurde am 17. September 1928 in Frankfurt a.M. geboren.

Seine **Eltern**: Lehrer Karl Christian Müller, geb. Frankfurt a.M. 23.1.1890, gest. Bad Homburg v.d.H. 4.5. 1965, und Hedwig Martha geb..., geb. Schlüchtern 7.2.1893, gest. Frankfurt a.M. 13.07.1974.

### Seite 157

#### 2. Geschwister:

keine

#### 3. Ausbildung:

Er studierte Theologie vom 11.11.1948 bis Wintersemester 1952/53 in Mainz, Marburg und Göttingen. Das erste theologische Examen legte er am 8.10.1952 in Aurich ab: dann war er Vikar in Bremen-Blumenthal. Das zweite theologische Examen bestand er am 19.10.1955 in Leer. –

„Pastor Müller, der am letzten Sonntag in Lingen<sup>158</sup> **158** ordiniert wurde, hat - zunächst vorübergehend - die Betreuung der reformierten Gemeinde Georgsdorf übernommen.“<sup>159</sup> **159**

4. Er war von **1957** <sup>160</sup> **160** bis zum **18.7.1965 Pastor in Georgsdorf.** –

„Pastor Müller, der bisher Hilfsprediger an der hiesigen Gemeinde war, wurde jetzt zum Pastoren von Georgsdorf gewählt und wird demnächst in sein Amt eingeführt werden.“ <sup>161</sup> **161**

„Am 7. August **1957** wurde beschlossen, daß alle ev.-ref. Haushalte einmal im Jahr vom Pastor besucht werden sollen. Die Besuche sollen im Herbst und im Winter stattfinden. Jeder dieser Hausbesuche soll eine halbe Stunde dauern, mit Bibellesung und Gebet. Sorgen und Bitten können vorgetragen werden. Zwei Kirchenratsmitglieder sollen den Pastor bei den Besuchen begleiten.“<sup>162</sup> **162**

Im Jahr **1957** entstand unter Leitung von Frau und Pastor Müller der Singkreis. 1997 beging man das 40jährige Jubiläum. <sup>163</sup> **163**

<sup>157</sup> Ref. Sonntagsblatt 10.8.1952.

<sup>158</sup> Frau Eva Müller: 28.4.1957. - Ich danke Frau Müller herzlich für alle Angaben!

<sup>159</sup> Grafschafter Nachrichten 4.5.1957.

<sup>160</sup> Frau Eva Müller: Bestallungsurkunde 20.12.1957.

<sup>161</sup> Ref. Sonntagsblatt 8.12.1957.

<sup>162</sup> Friedrich: Georgsdorf - eine Ortschronik, S. 47.

<sup>163</sup> Die Grafschafter Nachrichten gaben am 1.10.1997 unter der Überschrift „Abendmusik in der Georgsdorfer Kirche. 40 Jahre Singkreis Anlaß zur Feierstunde" einen Bericht.

Pastor Müller gründete **1958** zusammen mit Hauptlehrer Klaus Chromow den Turn- und Sportverein (TSV) Georgsdorf.<sup>164</sup> **164** Im Gründungsjahr war er dessen 1. Vorsitzender.<sup>165</sup> **165**

„Der Kirchenrat hat sich [**1958**] für einen Pfarrhausneubau entschieden und dabei wesentliche Verpflichtungen übernommen, durch Gestellung von freiwilligen Arbeitskräften einen Beitrag zur Finanzierung zu leisten.“<sup>166</sup> **166**

**1959** wurde das neue Pfarrhaus fertiggestellt.<sup>167</sup> **167**

Am 25.1.**1960** wurde beschlossen, in der alten Pfarrwohnung einen Küster unterzubringen. Die Stimmenmehrheit entschied sich für Lambert Deters.

*„Der Singkreis der ref. Gemeinde Georgsdorf hatte zu einer Weihnachtsmusik am 4. Advent [1960] eingeladen. Viele Glieder aus der eigenen Gemeinde und der Umgebung waren der Einladung gefolgt. Im Mittelpunkt stand die Ansprache, Text Luk 2, 14, die zu einer ernsten und trostvollen Besinnung auf das weihnachtliche Geschehen im Stall zu Bethlehem hinführte. Die Lesungen aus Luk 2, 1-20 wechselten mit Advent- und Weihnachtsliedern. Cantaten und Canones, die, zum Teil von einer Instrumentalgruppe begleitet, in vorbildlicher Schwerelosigkeit und Sauberkeit dargeboten wurden. An diesem Abend wurde wieder einmal der Beweis erbracht, daß - in musikalischer Hinsicht - mit sparsamen Mitteln, einem zahlenmäßig kleinen Chor, unter zuchtvoller Schulung und guter Leitung Hervorragendes geleistet werden kann. Der Orgelpart, in*

## Seite 158

dem außer der Begleitung der Gemeindelieder einige Kostbarkeiten altfranzösischer Meister geboten wurden, lag in guten Händen. Man darf wünschen, daß der junge disziplinierte Singkreis Georgsdorf sich weiter erfreulich entwickeln und wirken möge zur Freude der Menschen, zum Lobe unseres Herrn.“<sup>168</sup> **168**

*„Am Sonntag, dem 22. Januar 1961, besuchte Landessuperintendent D. Walter Herrenbrück unsere Gemeinde und hielt sowohl den Predigtgottesdienst als auch dem Katechismusgottesdienst am Nachmittag. Die Gemeindeglieder dankten für diesen Besuch in rechter Weise, indem sie zahlreich erschienen und aufmerksam zuhörten. Uns wurde die verschwenderische Herrlichkeit des gegenwärtigen Herrn Jesus Christus bezeugt, die allein den Glauben erweckt und erneuert.*

*Anhand der Frage 27 des Heidelberger Katechismus erfolgte trostreiche Belehrung, wie man sich von den alltäglichen Dingen an bis zu den umwälzenden Ereignissen in der Weltraumforschung hin in der allmächtigen, stets nahen Hand des Vaters Jesu Christi als unseres Gottes und Vaters wissen darf. Als besonders dankenswert wurde empfunden, daß dieser Besuchsdienst in der guten Achtung des Gemeindegottesdienstes den einen und einenden Dienst im Auftrage des Herrn bekundet. Wir können nur für die anderen Gemeinden*

<sup>164</sup> Quelle: Pastor und Hauptlehrer gründeten den TSV Georgsdorf. Festveranstaltung zum 40jährigen Bestehen, in: Grafschafter Nachrichten vom 14.5.1998 (hjjw).

<sup>165</sup> Nachruf des TSV Georgsdorf vom 1.6.1971.

<sup>166</sup> Ref. Sonntagsblatt 7.9.1958, S. 6.

<sup>167</sup> Siehe auch Grafschafter Nachrichten vom 27.1.1959 (mit Bild).

<sup>168</sup> Ref. Sonntagsblatt 8.1.1961.

unserer Landeskirche einen gleichen Besuch erwünschen und uns selber einen solchen neu erhoffen.“<sup>169</sup> 169

29.7.1961. „Georgsdorfer Kirche wird renoviert. Georgsdorf. Mit einem Kostenaufwand von rund 9.000 DM werden verschiedene Renovierungsarbeiten an der reformierten Kirche von Georgsdorf durchgeführt. Vor allem geht es darum, das schadhafte Kirchendach gründlich instand zu setzen. Auch der Turmhahn soll sich in neuem Glanze nach dem Wind drehen. Gleichfalls werden die Zifferblätter der Turmuhr frisch gestrichen. Diese Instandsetzungsmaßnahmen erfolgen im Hinblick auf das Jubiläum der Kirche. Sie wurde 1867 gebaut und besteht infolgedessen 1967 100 Jahre. Vorher gehörte Georgsdorf zum Kirchspiel Veldhausen.“<sup>170</sup> 170

29.7.1961. „Neuer Platz für das Ehrenmal. Georgsdorf. Wieder steht in Georgsdorf die Schaffung einer würdigen Ehrenmal-Anlage zur Diskussion. Bereits vor einigen Jahren hat man sich mit dem gleichen Thema eingehend beschäftigt und auch entsprechende Entwürfe anfertigen lassen. Die jetzigen Pläne gehen dahin, das Denkmal<sup>171</sup> 171 zwischen der Kirche und dem Hause Wieking zu errichten.“<sup>172</sup> 172

„An der hiesigen 1867 erbauten Kirche werden zur Zeit [August 1961] erhebliche Erneuerungsarbeiten durchgeführt, die sich besonders auf das Kirchendach beziehen.“<sup>173</sup> 173

„Der Kirchenrat hat [im Dezember 1963] die vollständige Renovierung des Kircheninneren und des Konfirmandenraumes beschlossen. Die Gemeindeglieder beteiligen sich an den Unkosten mit einem zehnfachen Betrag der jährlichen Ortskirchensteuern.“<sup>174</sup> 174

21.3.1964. Unter der Überschrift „**Alte Kirche im neuen Gewand. Renovierung in Georgsdorf abgeschlossen - Heute musikalische Feierstunde**“ schreibt Willy Friedrich<sup>175</sup> 175:

„Georgsdorf. In neuem Gewand präsentiert sich die fast 100 Jahre alte evangelisch-reformierte Kirche von Georgsdorf. Etwa 35 000 DM kostet die Renovierung. Das Geld wird zu einem wesentlichen Teil von der Gemeinde aufgebracht. Hinzu kommen Beihilfen der reformierten Landeskirche und der Klosterkammer Hannover. Heute Abend wird

## Seite 159

der neugestaltete Gottesdienstraum mit einer musikalischen Feierstunde seiner Bestimmung übergeben. Und morgen, am Sonntag Palmarum, findet erstmalig wieder der Gottesdienst - mit der Konfirmation von 10 Jungen und Mädchen - in der Kirche statt. Am 6. Januar wurde mit der Renovierung begonnen. Zweieinhalb Monate traf sich die Gemeinde in der Schule unter Gottes Wort. Pastor Müller ist glücklich darüber, daß die Bauzeit nun endlich vorbei ist. Mit ihm wird sich die ganze Gemeinde freuen. Die Renovierung darf in jeder Hinsicht als gelungen bezeichnet werden."

<sup>169</sup> Ref. Sonntagsblatt 5.2.1961, S. 10.

<sup>170</sup> Grafschafter Nachrichten 29.7.1961.

<sup>171</sup> Zusatz Frau Eva Müller: „Die Stele schuf der Bildhauer Friedel Kunst aus Lingen/Ems.“

<sup>172</sup> Grafschafter Nachrichten 29.7.1961.

<sup>173</sup> Ref. Sonntagsblatt 13.8.1961, S. 6.

<sup>174</sup> Ref. Sonntagsblatt 1.12.1963.

<sup>175</sup> Grafschafter Nachrichten 21.3.1964.

**1965** wurde Pastor Müller ein Ehrenbrief des Turn- und Sportvereins Georgsdorf überreicht: *„In Würdigung der hervorragenden Verdienste um die Förderung des Sportes und unermüdlischen Einsatzes für seine Ziele wird Herrn Wolfgang Müller dieser Ehrenbrief aus Dankbarkeit überreicht. Georgsdorf, den 25. Sept. 1965 Turn- und Sportverein Georgsdorf. Der Vorstand“*

Dez. 1965: *„Georgsdorf und Hoogstede. „Ist Gott versöhnt und unser Freund, was kann uns tun der arge Feind?“ Diese Worte, die sinngemäß die Stelle aus Römer 8, 31 wiedergeben, sind auch musikalisch die Mitte der vierstimmigen Buxtehude-Kantate vom neugeborenen Kindelein. Diese Kantate stand wiederum im Mittelpunkt einer Weihnachtsmusik, zu der der Singkreis der Gemeinde Georgsdorf die Ortsgemeinde am 20. Dezember und die Nachbargemeinde zu Hoogstede am 22. Dezember eingeladen hatte. Aber nicht allein die chorischen und solistischen Weihnachtslieder und Kantaten, die sich um diese Mitte rankten, ließen immer wieder diese Trostbotschaft erklingen, auch die Andacht über Lukas 1, 68 vom erbarmenden, freundschaftlichen Besuch Gottes bei seinem Volk, wie auch der Gemeindegang brachten das weihnachtliche Zeugnis zum Ausdruck, daß Gott für uns ist!*

Das besondere Erlebnis dieser Feierstunden war es daher, daß Singkreis und Solisten, Gemeinde und Prediger zu einem gemeinsamen Christusbekenntnis vereint wurden, so daß man von einem echten Gemeindegottesdienst sprechen muß. Darin liegt aber die Freude und der Dank für alle, die da mitmachten und die der Einladung des Singkreises folgten, beschlossen.“<sup>176</sup> 176

Im Jahre **1967** steht die reformierte Kirche in Georgsdorf 100 Jahre. Rechtzeitig für diesen für die Moorgemeinde - zum Kirchspiel gehört auch Adorf - bedeutsamen Jubiläum hat der Innenraum des Gotteshauses ein völlig neues Gesicht erhalten. Nachdem von der Staatlichen Denkmalspflege Fräulein Dr. Poppe und Regierungsoberbaurat Liebisch, Osnabrück, die Gemeinde entsprechend beraten hatten, konnten die eigentlichen Arbeiten eingeleitet werden. Hinsichtlich der Farbgebung waren die Ratschläge des Kirchenmalers Fr. Peter, Levern (Kr. Lübbecke) ausschlaggebend.

Die Arbeiten selbst wurden von heimischen Handwerksbetrieben fachgerecht ausgeführt. So waren die Firmen Sloat (Maurer) und Junge (Gestühl), Georgsdorf, sowie Stiepel (Maler), Veldhausen, eingesetzt. Die Kirche ist kaum wiederzuerkennen. Das alte Gestühl wurde herausgenommen, neue, breitere Bänke aufgestellt. Das unansehnliche Braun des Gestühls wurde durch ein freundliches Blaugrau abgelöst. Die Wände erhielten einen fein nuancierten auf das Gesamtbild abgestimmten Kalk-Kasein-Anstrich. Blattgoldverzierungen lockern das Blaugrau<sup>177</sup> 177 des Orgelprospekts<sup>178</sup> 178 und der Kanzel wirkungsvoll auf. Die Feinheiten der weißgetünchten klassizistischen Decke sind jetzt entschieden besser zu erkennen. Durch Veränderung an der Brüstung der Orgelempore kommt der Orgelprospekt stärker

## Seite 160

<sup>176</sup> Ref. Sonntagsblatt 10.1.1965, S. 8.

<sup>177</sup> Blaugrau und Rot (Zusatz Frau Eva Müller).

<sup>178</sup> „Der weiße Anstrich wurde entfernt, der alte (origin.) bunte Prospekt freigelegt und samt Blattgold restauriert.“ (Frau Eva Müller).

zur Geltung. Alles in allem hat die Renovierung dazu beigetragen, den Kirchenraum schöner, würdiger zu gestalten.<sup>179</sup> 179

Moderne Deckenleuchten wurden angebracht. Ein Kronleuchter, der von der Gemeinde günstig erworben werden konnte, hängt fortan in der Mitte des Kirchenschiffes. Neu ist der Tisch, an dem das Abendmahl künftig ausgeteilt wird.

Erneuert wurden auch die Kirchtüren. Hier hat die Gemeinde jedoch Wert auf die alten, ursprünglichen Beschläge gelegt, die wiederverwendet wurden.

Teppiche bedecken den Steinfußboden. Die aus dem Jahre 1929 stammende Heizungsanlage ist bestens intakt. Sie soll auf die Dauer mit einer Ölfeuerung ausgestattet werden.

Gleichermaßen trägt die Gemeinde sich mit der Absicht, auch den Konfirmandenraum im Nebengebäude der Kirche neu herzurichten.

Mit Freude und Genugtuung dürfen die Angehörigen der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Georgsdorf, die den Kostenanteil für die Neugestaltungsarbeiten da-durch aufbringen wollen, daß sie sich freiwillig bereiterklärt haben, das Zehnfache der Ortskirchensteuer zu zahlen, sich heute und morgen erstmalig wieder in ihrer Kirche unter der Kanzel versammeln, um die Botschaft der Bibel zu hören und Gott mit Musik und Gesang zu loben und zu preisen."

**1969:** „Singkreis in Neu-Isenburg. Zum zweiten Male war der Singkreis der Georgsdorfer Kirchengemeinde Gast des Singkreises der reformierten Gemeinde Neu-Isenburg, dessen Leiterin, Frau Eva Müller, in den Jahren 1957 bis 1964 der geistlichen Chormusikpflege in Georgsdorf fruchtbaren Auftrieb gegeben hatte. Ziel der Fahrt nach Neu-Isenburg war es, gemeinsam mit dem dortigen Chor eine Geistliche Abendmusik zu veranstalten.“<sup>180</sup> 180

Von Georgsdorf ging er nach Neu-Isenburg/Hessen. Die Grafschafter Nachrichten schrieben am 2.6.1965 u.a.: „In der Gemeinde Georgsdorf wird nicht nur das Scheiden des allezeit hilfsbereiten Seelsorgers sehr bedauert, sondern ebenso stark auch das Scheiden seiner Frau, die den Kirchenchor mit viel Liebe und Geschick leitete.“

**Von 1965 bis 1971 war Wolfgang Müller Pastor in Neu-Isenburg.**

Zeitungsartikel (ohne Datum, mit Bild von Pastor Müller) unter der Überschrift „Der Verstorbenen gedacht“:

„Bürger der Stadt und Angehörige von außerhalb gedachten am vergangenen Sonntag ihrer Toten. Durch das breite Tor des Friedhofs strömten Tausende von Menschen an die Gräber, um dort still zu verweilen und Blumen niederzulegen. Um 16 Uhr hatten die evangelischen Gemeinden der Stadt, Pfarrer Wolfgang Müller predigte, in der Friedhofskapelle eine Andacht. Um 16 Uhr spielte der Posaunenchor der Evangelischen Johannesgemeinde vor der Friedhofskapelle: „Nach der Heimat süßer Stille.“ Anschließend begann die Gedenkstunde, die **Pfarrer Wolfgang Müller von der evangelisch-reformierten Buchenbusch-Gemeinde** unter die Worte von Jesus Christus stellt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“ Eindringlich forderte er, über die Toten nicht hinwegzusehen, sondern alles, was mit ihrem Sterben zusammenhängt, zur Sprache zu bringen. Denn: „Jeder hat sein Päckchen

<sup>179</sup> „Daß die Kirche so geschmackvoll renoviert wurde, ist das Verdienst der professionellen Leitung des Kirchenmalers Fr. Peters. Wer hätte sonst etwas von der alten „Kalk-Kasein“-Technik gewußt?“ (Frau Eva Müller).

<sup>180</sup> Grafschafter Nachrichten 18.4.1969.

*zu tragen, nichts soll beschönigt werden, weder Ängste, Zweifel, Hoffnungslosigkeit und Resignation, noch die Möglichkeit des Glaubens und der Zuversicht."*

„Die Theologie meines Mannes war geprägt von Barth und Bultmann; seit dem Studium Schwerpunkt: Spätjudentum und neue Palästina-Texte.“<sup>181</sup> **181**

Pastor Müller starb am 28. Mai 1971 in Neu-Isenburg.

Die Trauerpredigt (Psalm 34,19) hielt **sein Schwager, Professor Dr. J. Staedtke**, in der evang.-reformierten Kirche Buchenbusch

## Seite 161

in Neu-Isenburg.<sup>182</sup> **182** Weiter wurden Ansprachen von Vertretern der Landeskirche, des Dekanats, der Gemeinde Buchenbusch und der katholischen Nachbargemeinde Heilig Kreuz gehalten. –

Der Schluß der Predigt:

*„Und dieses alles heißt doch, daß auch und gerade dann, wenn wir krank werden, wie unser Bruder Wolfgang Müller krank geworden ist, Jesus Christus der ist, der unsere Krankheit trägt und unsere Schmerzen auf sich lädt, und eben auch in diesem Krank-sein unser Gott bleibt. Und es heißt doch, daß auch in einem Leben, das nach menschlichem Urteil schließlich gescheitert ist, gerade dieser Jesus Christus, dessen irdisches Leben eine einzige Niederlage und ein einziges Scheitern gewesen ist, unser Gott ist und bleibt.*

*Und weiterhin, wenn ein Mensch uns einsam verläßt, und wir uns umgekehrt einsam und verlassen fühlen, daß dieser Jesus Christus, den in Gethsemane alle einsam verließen, unser Gott ist und bleibt. Und daß schließlich auch in dem Tod, den unser Bruder Wolfgang Müller erfahren hat, Gott da ist, weil er dem zerbrochenen Herzen und dem zerschlagenen Gemüt nahe sein will, so wahr er diese Verheißung im Tode Jesu Christi am Kreuz von Golgatha für uns alle eingelöst hat.*

Uns allen kann nur einer helfen, der den Weg von der Krippe in Bethlehem zum Kreuz von Golgatha gegangen ist, und der dort den Bann des Todes zerbrochen hat. Ihm, der unsern Tod starb, folgen wir alle nach. Wir alle leben und sterben im Schatten des Kreuzes von Golgatha, wir sterben im Gültigkeitsumkreis des Sterbens Jesu Christi, und damit auch im Geltungsbereich dessen, der aus diesem Tode hinübergegangen ist in das neue Leben, das Gott uns nach der Verheißung Jesu Christi geben wird. Dann wird die Zerbrochenheit unserer Herzen und die Zerschlagenheit unserer Gemüter aufgelöst sein in dem Nahesein Gottes, das unseren unruhigen Herzen den endlichen Frieden geben wird. Amen."

**5. Wolfgang Müller verheiratete sich** am 20.7.1956 in Lingen/Ems mit der Lehrerin **Eva Staedtke**. Sie wurde am 25.9.1929 in Lingen geboren.

---

<sup>181</sup> Frau Eva Müller.

<sup>182</sup> Die Frankfurter Rundschau vom 3.6.1971 brachte ein Bild von dem Trauergottesdienst mit der Unterschrift. „Überfüllt war die Kirche am Buchenbusch der evangelisch-reformierten Gemeinde in Neu-Isenburg bei dem Trauergottesdienst für den verstorbenen Pfarrer Wolfgang Müller.“

Ihre Eltern: Pastor und Superintendent (in Lingen) Eduard Staedtke<sup>183</sup> 183, geb. Riesa/Elbe 1.2.1895, gest. Bremen 14.5.1966, und dessen Frau Helene Hoff, geb...., geb. 22.2.1892, gest. Bremen 12.5.1988. Die Heirat der Eltern hatte am 18.8.1923 in Bad Lauterberg stattgefunden.

**Geschwister** von Eva Staetke:

- **Almuth Elisabeth Staedtke**, die am 31 .5.1924 in Klein Critzum/Rheiderland geboren wurde und sich am 11.10.1946 **mit Pastor Anton (Töns) Nanninga verheiratete** (siehe **Gildehaus**).

- **Joachim Staedtke**<sup>184</sup> 184, Professor Dr., geb. Midlum/Rheiderland 9.8.1926, in Lingen ist er aufgewachsen und zur Schule gegangen. - 1948 Studium in Mainz, das er in Göttingen und - aufgrund eines Stipendiums - in Zürich fortsetzte. Prägungen erhielt er durch Ernst Käsemann, Otto Weber, Ernst Wolf und vor allem durch den Züricher Kirchenhistoriker Ernst Blanke. –

Nach seinen theologischen Examina (1954 und 1957) war er Vikar in Bunde, Hilfsprediger in Leer und Pastor der Diasporagemeinden Freren, Schapen, Thuine und Lengerich im Emsland.

Ernst Blanke gewann ihn für die Arbeit an dem Werk Heinrich Bullingers. 1958 promovierte er über „Die Theologie des jungen Bullingers“. Seine Dissertation, die 1962 in Druck erschien, ist ein Standardwerk der Bullinger-Forschung. - Seit 1961 war er Oberassistent an der Universität Zürich. Als ordentlicher Professor für reformierte Theologie.

## Seite 162

nahm J. Staedtke seine Vorlesungstätigkeit mit dem Sommersemester 1965 an der Universität Erlangen-Nürnberg auf.“<sup>185</sup> 185

Bis 1979 lehrte er dort. Breit gefächert war sein Lehrangebot. Über 120 wissenschaftliche Veröffentlichungen<sup>186</sup> 186 legen von seinem breiten akademischen Wirken Zeugnis ab. –

Er war Präses der ev. -ref. Kirche in Bayern. –

Verheiratet war er mit Antje geb. van Delden.

Er starb am 7.12.1979 im Alter von 53 Jahren.

**Kinder von Wolfgang und Eva Müller:**

- **Arndt Müller**, geb. Hilten, Kreis Grafschaft Bentheim 13.2.1958

- **Uta Müller**, geb. Hilten 28.4.1960

- **Christian Müller**, geb. Hilten 9.12.1961

---

<sup>183</sup> Tenfelde, Walter: Die Prediger der reformierten Gemeinde der Stadt Lingen (Ems), S. 154 156. Ein Bild von Eduard Staedtke S. 154.

<sup>184</sup> Quellen: Bernhard Schneider: Joachim Staedtke, ein Lehrer der Kirche, in: Reformierte Kirchenzeitung vom 15.1.1980, S.17-18.

<sup>185</sup> Ref. Sonntagsblatt 10.1.1965, S. 7.

<sup>186</sup> Susi Hausammann: Das wissenschaftliche Lebenswerk Joachim Staedtkes, in: Reformierte Kirchenzeitung vom 15. Januar 1981, S. 129-131.

- **Frauke Müller**, geb. Frankfurt a.M. 17.4.1967

**7. Bild.** Bitte erfragen bei Frau Eva Müller in Neu-Isenburg

Übertragen aus AFEL von PDF in Word,  
Absätze, Korrekturen, Fettdruck, Überschriften, Fußnoten u.a.  
neu eingefügt, gjb Febr. 2020